

Bezugspreis:
Viertel 1,50 M., ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersicht von
Nassau.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eber, Limburg. — Redaktionsrat und Verlag der Limburger Verlagsanstalt, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Anzeigenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Telegraphisch: Anstalt Nr. 8.

Nr. 12.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 16. Januar 1915.

46. Jahrgang.

Die siegreiche Schlacht an der Aisne.

Ein Erlass des Kaisers.

WB. Berlin, 15. Jan. (Amtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden Erlass des Kaisers an den Reichskanzler:

Im Hinblick auf den Ernst der Zeit ist auf meinen Wunsch bereits angeordnet, daß aus Anlaß meines bevorstehenden Geburtstages neben den kirchlichen und den Schulfeiern von den sonst üblichen festlichen Veranstaltungen abgesehen wird.

In den langen Jahren meiner Regierung bin ich daran gewöhnt, daß an diesem Tage meiner in Tausenden von Telegrammen, Schriftstücken von Behörden, Vereinen und einzelnen Patrioten freundlich gedacht wird. Eine ähnliche Fülle teilnahmevoller Kundgebungen könnte aber diesmal bei meinem Aufenthalt in Feindesland leicht zu Störungen des telegraphischen und postalischen Dienstverkehrs im Felde führen und die mir und dem Großen Hauptquartier obliegenden Arbeiten beeinträchtigen. Ich bin daher zu der Bitte gezwungen, in diesem Jahre von einem besonderen Ausdruck von Glück- und Segenswünschen mir gegenüber abzusehen. Es bedarf auch eines solchen in der über unser Vaterland so unvermehrt heringebrochenen Zeit der Heimführung nicht. Habe ich doch mit ununterbrochener Tätigkeit erfahren, welches starkes Band der Liebe und des Vertrauens mich und das deutsche Volk in kraftvoller Einmütigkeit umschließt. Ich danke im Voraus jedem Einzelnen, der an meinem Geburtstag seine treue Fürbitte für mich vor den Thron des Höchsten bringt und meiner freundlichen gedenkt.

Ich weiß mich eins mit dem gesamten deutschen Volk und seinen Fürsten in dem unser aller Herzen bewegenden Gebetswunsche, dessen Erfüllung Gott der Herr uns in Gnaden gewähren wolle: Weiterer Sieg über unsere Feinde und nach ehrenvollem Frieden eine glückliche Zukunft unseres teuren Vaterlandes.

Ich ersuche Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, 13. Januar 1915.

Wilhelm I. R.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 15. Jan. (Amtlich) wird verlautbart: 15. Januar 1915:

Während an der Front in Russisch-Polen nur stellenweise Gefechte und Maschinengewehrkämpfe einsetzten, war gestern am Dunajec ein heftiger Geschützkampf im Gange. Besonders unsere schwere Artillerie wirkte gut. Sie schoß ein großes Magazin des Gegners in Brand und brachte nach einigen Schüssen eine seit mehreren Tagen gut platzierte feindliche schwere Batterie zum Schweigen.

In den Karpaten herrscht Ruhe. Jenseits der Front besteht die Gefechtsstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Französisches Unterseeboot von den Türken zum Sinken gebracht.

WB. Konstantinopel, 15. Jan. Das Große Hauptquartier teilt mit:

Das französische Unterseeboot „Saphir“ versuchte, sich dem Eingang der Dardanellenstraße zu nähern, wurde aber sofort durch unsere Artillerie zum Sinken gebracht. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Die Schlacht bei Soissons.

Unsere Erfolge bei Soissons.

Am 12. Januar berichtete das große Hauptquartier von erfolgreichen Angriffen der Franzosen auf die Höhen bei Crouy nördlich Soissons. Die Angriffe waren die Fortsetzung gleicher französischer Versuche bei Soissons, die vom 8. bis zum 11. Januar anhielten, ohne daß die Franzosen irgendwelche Erfolge zu verzeichnen gehabt hätten. Man konnte in diesen hartnäckigen und trotz großer Verluste immer wiederholten Angriffen entweder eine Fortsetzung der Joffre'schen Offensive oder die Bemühung erkennen, Soissons, welches bekanntlich unter deutschem Artilleriefeuer schwer zu leiden hat, Luft zu schaffen. Nach dem vorläufigen Bericht des Großen Hauptquartiers zu schließen, ist das letztere der Fall gewesen. Es mußte den Franzosen darauf ankommen, die Höhen weiter nördlich Crouy zu nehmen, wenn die sichere Zerstörung Soissons verhindert werden sollte. Man begreift deshalb, daß selbst schwere Verluste die Franzosen in ihren Bemühungen nicht ermüdeten. — Nun-

2000 Franzosen und 500 Russen gefangen.

Tagesbericht vom 14. Januar.

WB. Großes Hauptquartier, 15. Jan., vormittags (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 km. näherten.

Französische Angriffe beiderseits Notre Dame de Lorette nordwestlich Arras wurden von unseren Truppen abgewiesen. Ein vor acht Tagen bei Ecerie nördlich Arras dem Feind entzifferter, von Teilen einer Kompanie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange.

Nördlich und nordöstlich Soissons ist das nördliche Aisne-Meer von den Franzosen endgültig gesäubert worden. Die Deutschen eroberten in ununterbrochenen Angriffen die Orte Cuffies und Crouy, Buchle Vong, Niffy und die Gehöfte Vangerot und Berrerie. Unsere Leute in den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich jetzt auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, sechs Maschinengewehre und mehrere Revolverkarabinen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. 4-5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffelde gefunden. Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien.

Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich, der hier besprochenen Kämpfe mit Ereignissen von 1870. Wenn

mehr scheint jedoch die französische Offensive an dieser Stelle der Schlachtlinie endgültig gebrochen, oder doch ausbleibend gemacht worden zu sein. Der deutsche Gegenangriff, ausgeführt von den tapferen Kämpfern, endigte nicht etwa mit einem Zurückweichen der Franzosen, sondern mit deren vollständiger Niederlage, bei der unsere Truppen in den offenbar zur Verteidigung eingerichteten Höhenstellungen neben 1700 Gefangenen vier Kanonen und mehrere Maschinengewehre nahmen. Die große Zahl der Gefangenen läßt auf einen erbitterten Kampf schließen, dessen Ausgang, gerade weil er erbittert war, einen ganz besonderen Eindruck auf die in den Kämpfen der letzten Tage so unglücklichen Franzosen machen dürfte. — Von einem Durchbruch unsererseits durch die französische Linie bei Soissons kann natürlich keine Rede sein. Die Orte Cuffies und Crouy, deren nördlich vorgelagerten Höhen die Wälder fürchten, beherrschen freilich das im Tal gelegene Soissons, für welches sie sozusagen die Ruhestätten bilden. Dazu kommt, daß ein Angriff aus Soissons und durch das Tal der Aisne von diesen Höhen aus ohne große Schwierigkeiten zurückgewiesen werden kann. Der Erfolg des Angriffs der Wälder ist also auch ohne Durchbruch von größter Bedeutung für unsere Stellung an der Aisne. (V. Kofolanz.)

Die Franzosen ziehen über die Aisne zurück. (Französische Darstellung.)

Die neuesten französischen Tagesberichte melden uns einen bedeutenden Erfolg der deutschen Waffen. Die französische Armee hat zweifellos eine neue empfindliche Niederlage erlitten. Durch einen großartigen Vorstoß sind ihre stärksten Kräfte, die sie in den letzten Tagen dort gesammelt haben, von den Höhen, die die Aisne zwischen Soissons u. Niffy beherrschten, herabgeworfen worden. Das Hochwasser des Flusses kam unseren modernen Truppen zu Hilfe, indem es den Rückzug der Franzosen über die Aisne, der nach der Zerstörung der beherrschenden Höhen notwendig geworden war, erheblich erleichtert zu haben scheint. Der Ton der französischen Meldung klingt sehr bedrückt. In dem französischen Tagesbericht heißt es über Soissons: Paris den 14. Januar, 3 Uhr 30 nachm. Im Norden von Soissons bestanden Kämpfe. Den ganzen Tag über war die Aktion lokalisiert auf ein Gelände, das zwei nordöstlich und nordwestlich von Crouy gelegene Gruppen umfaßte, wovon wir nur die ersten Abhänge hielten. Auf der linken Seite

auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons mit derjenigen der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte — St. Privat. Die französischen Verluste aber vom 12.—14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach auch die der Franzosen am 18. Aug. 1870 um ein beträchtliches.

Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Cousenboye scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Nilly südöstlich St. Mihiel wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis in unsere vordersten Gräben geführt worden, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoß eroberten unsere Truppen die feindliche Stellung, die aber nach Wiederaufbau unserer eigenen Stellung freiwillig und ohne Kampf während der Nacht wieder aufgegeben wurde.

Ein unbedeutender Angriff bei Mesnil nördlich St. Die wurde von unseren Truppen abgewiesen. Im übrigen fand in den Vogesen nur Artilleriekampf statt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machten langsame Fortschritte. Bei Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Rawa blieben 500 Russen als Gefangene in unseren Händen. Drei Maschinengewehre wurden erobert. Heftige russische Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

unser Gegenangriff leichte Fortschritte, ohne indessen einen merklichen Vorteil verzeichnen zu können. Im Zentrum behaupteten wir unsere Stellungen um das Dorf Crouy herum trotz wiederholter Anstrengungen des Feindes, im Osten jedoch, vor Bregny mußten wir zurückweichen. Das Anwachen der Aisne hat bereits mehrere Brücken und Wasserstellen, die wir geschnitten hatten, weggespült, wodurch die Verbindungen unserer Truppen unsicher gemacht wurden. Unter diesen Bedingungen setzen wir uns im Süden des Flusses fest, in dem zwischen Crouy und Niffy gelegenen Teilen mit dem Brückenkopf auf dem Nordufer.

Auf dem West der Front der Aisne, rechts und links Ufer, einfache Kanonade.

Abends 11 Uhr:

Die feindlichen Angriffe in der Gegend von Soissons sind gebremst. Wie in dem Bericht heute Nachmittag gesagt wurde, hatte das Anwachen der Aisne, indem es mehrere Brücken und Wasserstellen zerstörte, die Verbindungen unserer in den ersten Abhängen des Flusses operierenden Truppen sehr unsicher gemacht und hinderte und ihnen Verstärkungen zu senden. Dieses war die wesentliche Ursache des Rückzuges unserer Truppen wie unter schwierigen Bedingungen kämpften. Genötigt infolge Eintreffens einer Brigade, einige Kanonen zurückzulassen, haben wir sie unbewachbar gemacht. Die Deutschen machten Gefangene, besonders Verwundete, die bei der Rückzugsbewegung nicht alle mitgenommen werden konnten. Unsererseits machten wir eine bedeutende Zahl nicht verwundeter Gefangener, welche Bataillonen von sieben verschiedenen Regimenten angehören. Alles in allem handelt es sich um einen Teilerfolg unseres Gegners, der jedoch keinen Einfluß haben dürfte auf die Gesamtheit der Operationen. In der Tat befindet sich der Feind infolge der durch das Steigen der Aisne auch für ihn entstandenen Hindernisse und infolge der Maßnahmen, die wir getroffen haben, in der Unmöglichkeit, südlich des Flusses diesen Erfolg auszunützen, der nur einen rein lokalen Charakter hat.

Mit dieser gewonnenen klingenden Ausführung verleihe man die klare und einfache Darstellung des deutschen Generalstabs.

Der Sturm auf die Hochfläche von Bregny.

WB. Berlin, 15. Jan. In dem Kampfe bei Bregny schreibt der militärische Mitarbeiter des „Berl. Lokal-Anzeiger“: Durch den unter den Augen

des Kaisers ausgeführten Sturm auf die Hochfläche von Bregny gewann der Vorstoß vom 12. Januar gegen die Höhen bei Cuffies und Crouy an Bedeutung, indem er die Spitze des Keiles, der hier in die französische Stellung getrieben wurde, auf eine Breite von 9 Kilometern erweiterte. Die Hochfläche von Bregny liegt genau 9 Kilometer östlich der Hochfläche von Cuffies. Der kleine Ort selbst liegt 3 1/2 Kilometer nördlich der Aisne. Zwischen ihm und dem in östlicher Richtung an der Aisne gelegenen Orte Conde sur Aisne liegen zwei Forts eingezeichnet, die von den Höhen von Bregny ebenfalls beherrscht werden, wie Soissons von den Höhen bei Crouy und Cuffies.

Das Scheitern der Joffre'schen Offensive. (Ein engl. Eingeländnis.)

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Frankreich hat folgenden Bericht über den vollständigen Zusammenbruch der französischen Offensive und die Hoffnungslosigkeit auf ein Vorwärtsschieben des französischen Heeres nach London gefandt: Es hat seinen Zweck, die Tatsachen zu veranschaulichen und zu bekräftigen, die schon aus den Bekanntmachungen des französischen Generalstabs ersichtlich sind. Es ist Tatsache, daß die von Joffre angeführte Offensive unermesslich unter Schwierigkeiten begegnet ist und daß im allgemeinen als Antwort darauf deutsche Angriffe eingeleitet haben, die erfolgreich waren. Es hat sich dadurch gezeigt, daß der langsame Stellungskrieg keineswegs die Kräfte der Deutschen am meisten vermindert, oder man auch annehmen, daß die deutsche Heere auf der ganzen Front erhebliche Verstärkungen erhalten haben. Jedenfalls steht fest, daß die Deutschen in den Argonnen, wo gerade am erbittertesten und hartnäckigsten gekämpft wird, täglich Gelände gewinnen, zwar nicht viel, aber doch hinreichend genug, um ihre Front von Ende Dezember um 8 bis 11 Kilometer vorzuschieben, was gerade hier von besonderer Bedeutung ist, weil dadurch die Lage Verdun gefährdeter wird, und eine langsame Einkreisung zustande kommt. Auch bei Pont-a-Mousson sind größere und keineswegs erfolglose Anstrengungen des Feindes festzustellen, desgleichen bei Soissons, wo zwischen Crouy und Cuffies mit deutschen, jedoch neu zusammengezogenen Streitkräften ein heftiger Kampf tobt. Der Aufbruch englischen Verstärkungen wird bei unseren Verbündeten immer lauter und es ist zu hoffen, daß sie nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Erheblicher Terraingewinn in den Argonnen.

Haag, 13. Jan. Der Nieuwe Rotterdamse Courant führt in einer Uebersicht über die militärische Lage aus, daß die Deutschen, nachdem sie die Höhen in der Gegend von St. Mihiel erreicht und die Linie Bienne la Ville—Four de Paris und Bourrières besetzt hätten, im ganzen 10 Kilometer fortgeschritten seien. Dem Blatt erscheint dieses gegenüber den wechselläufigen Erfolgen der jüngsten Zeit, wo beide Gegner öfterhin nicht mehr als 100 Meter Land gewinnen konnten, als ein bedeutender Fortschritt. Dieser Fortschritt werde durch eine Skizze des Daily Chronicle bewiesen. Man sieht auf dieser Skizze, wie östlich St. Mihiel die deutschen Linien tief vordringen. Die Deutschen stehen dort nunmehr hart westlich von der Stadt Verdun in der Nähe der Festung, so daß der Ring um die Festung bis auf die Hälfte geschlossen wurde. In den Argonnen seien zweifellos wichtige Kämpfe zu erwarten. Von nicht geringer Bedeutung erscheinen die deutschen Angriffe nördlich Soissons. (Die Anschauung des holländischen Blattes ist imwieweit durch den Bericht unserer Obersten Heeresleitung bestätigt worden. D. Red.)

Die Württemberger in den Argonnen.

Stuttgart, 13. Jan. Der feinerzeit im Tagesbericht des Großen Hauptquartiers verzeichneten Wegnahme eines wichtigen Stützpunktes im Argonner Wald durch das kaiserliche Regiment ist am Schluß des vergangenen Jahres ein neuer Erfolg desselben Regiments gefolgt, über den einem mit Genehmigung des kaiserl. Gouvernements in Ulm vom Regiment an den zurzeit in Ulm weilenden Kommandeur erstatteten Bericht folgendes zu entnehmen ist: Das alte Rohr hat bei uns sehr schön geendet. 500 Meter Gelände wurde genommen mit vier französischen Schützengräben. Sechs französische Offiziere und 96 Mann sind tot, 280 Mann gefangen genommen, vier Maschinengewehre und vier Minenwerfer erbeutet. Infanteriegewehre und dazu gehörige Munition fielen massenhaft in unsere Hände. Den Sieg errang Hauptmann Wipfler mit dem zweiten Bataillon. Die Vorbereitung zu, eine Sprengung mit 75 Kilogramm RDX, flochten großartig und unsere braven Feldgrauen stürzten sich mit wahrer Freude auf die Beute. Der Angriff des Bataillons war derartig angelegt, daß die rückwärtigen Laufgräben der Franzosen abgenommen wurden und diese der Gefangenschaft anheimfallen mußten. Die gefangenen Franzosen zeigten sich sehr große Freude über ihr Los. Sie gehörten zu den Regimentern 72 und 73, also zum 1. u. 2. Armeekorps. Das 1. Armeekorps wurde feinerzeit bei der verunglückten Offensive fast ganz aufgegeben und dann mit Truppen des 2. Armeekorps aufammengeworfen. Einige Gefangene sagten aus, sie seien bei Nacht in den Argonner Wald gebracht worden; da habe man ihnen gesagt, sie seien im Schwarzwald. Wir hätten sie auf. Ihre Enttäuschung

war groß. Die Verluste auf unserer Seite betrugen 23 Tote, 51 Verwundete, zum größten Teil Leichtverwundete. Alle Gefangenen lagen aus, daß die Wirkung unserer Handgranaten und Minenwerfer entsetzlich sei und daß sie diese Waffen am meisten fürchten.

Sour le Mérite.

Frankfurt, 14. Jan. Wie man mitteilt, ist der Kommandirende General des 16. Armee-Korps, von Andra, dieser Tage mit dem Orden „Sour le Mérite“ ausgezeichnet worden, nachdem er Anfangs September das Eisenerz-Kreuz 1. und 2. Klasse erhalten hatte.

Sindenburgische.

WB. Berlin, 15. Jan. Der Aufruf des Deutschen Städtetages, dem Ostsee zur Abwehr der Unbill des russischen Winters Belagerten zu verschaffen, hat bei deutschen Städten und anderen Stellen so lebhaften Beifall gefunden, daß die Forderung der Ausschuss des Deutschen Städtetages, bestehend aus den Oberbürgermeistern von Dresden und Posen, Dr. Beutler u. Dr. Wilm, und dem Geschäftsführer des Deutschen Städtetages, Dr. Luther, dem Feldmarschall v. Sindenburch eine Spende von zwei Millionen anzuzeigen und einen großen Teil der Belagerten überreichen konnte. Der Feldmarschall nahm die Gaben mit herzlichsten Worten des Dankes entgegen und hob hervor, daß seine Truppen mehrfach übermenschliches geleistet hätten und daß deshalb diese für die Truppen sehr wertvollen Spenden ihm große Freude bereiten und eine gern genommene Anerkennung seiner Arbeit für Kaiser und Reich seien. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Italiens Haltung.

Eine Warnung an die Entente.

Wien, 14. Jan. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ meldet aus Konstantinopel: Nach sicheren Meldungen hat die italienische Regierung in London und Paris auf diplomatischem Wege erklärt, daß sie nicht untätig bleiben könne, wenn etwas gegen die Dardanellen unternommen werden sollte. Wenn nichtbesserer eine Aktion gegen die Dardanellen unternommen werden sollte, wäre Italien gezwungen, aus seiner bisher strengsten Gewohnheit Neutralität herauszutreten.

Das lautet fast zu schön, als daß man es glauben sollte!

Der Verkauf der „Dacia“.

WB. London, 14. Jan. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Der Dampfer „Dacia“ wurde an Edward Breitung in Norquette (Virginia) verkauft und in das amerikanische Schiffsregister eingetragen. Er befindet sich in Galveston und soll am Freitag abfahren, wie man glaubt nach Bremen.

WB. London, 14. Jan. Die „Times“ schreiben: Die beabsichtigte Übernahme des Dampfers „Dacia“ der Hamburg-Amerika-Linie, der unter amerikanischer Flagge fahren soll, wird in Schiffahrtkreisen mit großem Interesse verfolgt. Man glaubt, daß eine solche Übertragung als ein Präzedenzfall von größter Wichtigkeit sein würde. Es wird offen gesagt, daß die Verbündeten die Übertragung nicht anerkennen sollten, da sie unangelegentlich sei. Die „Dacia“ müßte, wenn sie zur See ginge, durch ein britisches Kriegsschiff beschlagnahmt werden. Seit die deutschen Dampfer von den Meeren verdrängt worden, beizien sich die japanischen Gesellschaften, die Gelegenheit wahrzunehmen. Die Flottmachung von deutschen Schiffen würde daher unangenehm empfunden werden. Die Schiffbesitzer hätten bereits die Charterung von amerikanischen Schiffen, die Baumwolle nach Bremen bringen sollen, mit Erstaunen verfolgt. Während jedoch anerkannt wird, daß Gründe dafür bestehen, diesen Handel zu erlauben, würde der Verkauf eines deutschen Dampfers an einen amerikanischen Besitzer als etwas ganz anderes und eine viel ernstere Angelegenheit betrachtet werden.

Die Türken in Libys.

Konstantinopel, 14. Jan. (Etr. Press.) Die türkischen Vortruppen rücken in Libys ein. Die persische Bevölkerung empfing sie mit großer Begeisterung.

WB. Konstantinopel, 14. Jan. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Mervidistan vor, um das Land von dem russischen Joch zu befreien. Sie haben dort einen neuen großen Erfolg davongetragen, indem sie gestern Tripolis und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzt haben. Die Russen, welche die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, berieten in Unordnung diese beiden Orte. Eine Anzahl Rekruten, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Ägypten gebildet haben, haben sich unserer Vorhut ergeben.

Stockholm, 14. Jan. (Etr. Bl.) Ueber Petersburg kommt das russische Eingekandnis, daß die persische Bevölkerung dem türkischen Vorrücken keinen Widerstand entgegensetze. Von Dula sind 15 000 Flüchtlinge in Erivan angekommen. Türkische Vortruppen haben Tripolis besetzt.

Vor dem Kriegsgericht.

WB. London, 14. Jan. Reuter meldet aus Bractoria: Am 11. Jan. begann der Prozeß gegen den Sekretär des Generals Byer Broefhuysen und das Mitglied des Unions-Parlamentes Tiet-Grober wegen Teilnahme an dem Burenaufruf. Der Prozeß erregt großes Aufsehen in Südafrika, da Broefhuysen bei den Buren sehr bekannt ist und Grober ein Enkel des ehemaligen Präsidenten Krüger ist.

Ein Feldpostbrief vom Landsturm-Bataillon „Limburg“.

Man schreibt uns:

R., 6. Jan. 1915.

Zunächst alles Gute im neuen Jahr!

Im Landsturm-Bataillon Limburg geht und steht alles gut. Der Gesundheitszustand läßt nichts zu wünschen übrig, dank der guten Unterkunft und Verpflegung sowohl auf Wache als im Quartier. Von den Gemeinden werden seit dem 1. Dezember Verpflegungsgelder an die Truppen gezahlt, die zur Auszahlung an die Quartiergeber verwendet werden. Seitdem ist die Stimmung der Quartiergeber, welche bar Geld sehen, wie auch die der Quartiernehmer, welche gut verpflegt werden, eine ausge-

zeichnete. Für die Mannschaften auf Wache wird gegen Bar eingekauft und gemeinsam gekocht.

Weihnachten haben wir überaus würdig gefeiert. Am Sonntag vor Weihnachten gingen die Katholiken des Bataillons wohl vollständig zu den hl. Sakramenten. Am Weihnachtsabend fanden dann Kompagniefeiern statt. Von den Kompagnieführern wurde auf das Weihevollste der Feier dieses Tages in Heidesland hingewiesen und des höchsten Kriegsherrn gedacht. Aber auch die Lieben in der Heimat wurden nicht vergessen u. den vielen unbekannten Gebern, die durch Sendung von Weihnachtsgaben zur Erhöhung der Festfreude beigetragen hatten, ein Hoch ausgedrückt. Für jeden Angehörigen des Bataillons war reichlich gesorgt. — Weihnachten in der Heimat ist sicher in diesem Jahre in mancher Familie wehmütvoller begangen worden als im Bataillon. An beiden Feiertagen fand feierlicher Gottesdienst mit Predigt in den Kirchen statt, wozu sich am ersten Feiertage die Evangelischen, am 2. Feiertage die Katholiken des Bataillons-Musik erloft hatten.

Am 2. Feiertage fand eine schöne Feier im Bataillon statt. Die dort untergebrachten Mannschaften der 2. Kompagnie hatten um deutsche Geistliche gebeten. Ein Karmeliterpater und der evangelische Geistliche eines Kriegslazarets erklärten sich gern bereit dazuzufahren. Ich fuhr mit dem Pater bereits am Vorabend hinüber. Bei unserer Ankunft waren die Katholiken bereits, zur Beichte vorbereitet, an der Kirche versammelt. Am folgenden Morgen 8 Uhr war Festgottesdienst mit Predigt und Kommunion. Da es sich herum gesprochen hatte, die Konditormeister würden singen, war die eine Hälfte der Kirche mit Franzosen gefüllt, denen der erwartete Genuß geboten wurde. Dieser Weihnachtsmorgen in der stimmungsvollen Dorfkirche wird sicherlich allen Teilnehmern eine schöne Erinnerung fürs Leben bleiben. Ergreifend war es, als zum Schluss unsere Leute — aus sich heraus — mit je 3 Vaterunsern der gefallenen Kameraden u. der Angehörigen in der Heimat gedachten.

Um 10 Uhr kam der evangelische Geistliche. Das kleine Bethaus war von den Soldaten bis auf den letzten Platz gefüllt. Eingeleitet wurde der Gottesdienst mit dem vom Geistlichen auf dem Harmonium begleiteten Lied: „Stille Nacht.“ Dann wurde: „O du frohliche, gelungene, nach einer tief empfundenen Festpredigt wurde die schöne Feier mit dem „Amenlied“ geschlossen. Von der folgenden Abendmahlfeier schloß sich fast niemand aus.

Die französische Geistlichkeit ist der unsere gegenüber nicht zurückgeblieben. Der französische evangelische Geistliche fragte sogar den deutschen Antidubler, wie er mit Rücksicht auf diesen ungeredeten, von Deutschland zum Jahre gebrochenen Krieg, das Wort „Gott“ seinen Soldaten gegenüber in den Mund nehmen könne. Obgleich nicht um eine Antwort verlegen, vermachte der Herr seinen französischen Kollegen nicht von seiner Ansicht abzubringen. Auch den kathol. Geistlichen gegenüber werden Schwierigkeiten gemacht.

Bei der einheimischen Bevölkerung hat der Krieg auf den religiösen Sinn wohlthätig eingewirkt. Die Kirchen sind stets gefüllt, besonders bei den Vorträgen am Abend. Die hl. Sakramente werden äußerst zahlreich empfangen. Dabei ist Roubaix eine sozialistisch vertretene Stadt. Die Kirchgänger gehören allerdings weniger der arbeitenden Klasse als den sogenannten besseren Ständen an.

Am Silvester-Nachmittag hatten wir eine weitere schöne religiöse Feier. Für die deutschen Kriegesgräber war bisher wenig in Roubaix getan. Trostlos lagen sie da. Auf Anregung der Kommandantur wurde zur würdigen Schmückung derselben eine Sammlung in die Wege geleitet. Sie erob den hohen Betrag von über 2000 M. Nun war alle Schwereheit befallen. Unter den hiesigen bürgerlichen Mannschaften sind vortreffliche Solbildner. Sie haben für die 50 deutschen Kriegesgräber stimmungsvolle Mäntel-Kreuze geschaffen, die von Blumen und Blüthenzweigen eingekramt sind. Hierdurch ist die Kriegesgräberstätte, die der noch 7 Franzosen und 1 Engländer liegen, die einzige gemüthvolle in dem kalten, nackten Steinmeer des hiesigen Kirchhofs geworden. Unsere Landsturm-Kapelle und ein bayerischer Stimmiger Sängerkorps, der entzückend sang, wirkten bei der Feier mit. Nicht nur wir Deutschen, sondern auch die einheimische Bevölkerung war durch die schöne Feier tief ergriffen.

So ist das Leben hier reich an Anregungen für Herz und Gemüt. Der scharfe Kriegswind, welcher an der Front und dicht dahinter weht, und der bis in das entlegende Dörfchen verweht wird, rüttelt das Menschenherz gewaltig auf und löst es oft Gott zu fliegen. Der grimmige Krieg ist für viele tatsächlich ein Gnadenquell. Wenn auch der verweichlichte und die Drogen ausschüttende Friedenswind, der über kurz oder lang wieder fäulen wird, manchen Tropfen aus diesem Quell zum Vertrocknen bringen mag, viele segensreiche Wirkungen werden doch bestehen bleiben.

Der Krieg ist zweifellos für Millionen von Eingekessenen ein großes Unglück. Er ist aber, so wie Gott die Welt geschaffen hat, eine von ihm zugelassene Einrichtung, die bis ans Ende der Zeiten bestehen wird. Der Gedanke der Möglichkeit einer völligen Abschaffung desselben ist daher ein Hirnspinne. Wenn man die vielen idealen Wirkungen des Krieges betrachtet, kann man ihm, für die Gesamtheit der Völker nicht gram sein. Unsere Gegner setzen über den gegenwärtigen Krieg als den Ausfluß des deutschen Militarismus, der geschnitten werden müsse. Als Lohn würde dann die Welt mit dem Hirnspinne des ewigen Friedens beschenkt werden. Wie der Friede für Deutschland ausfallen soll, wird glücklicherweise nicht verschwiegen. Weil unsere Gegner, zu ihrem Aerger, unserer Begeisterung, Vaterlandsliebe und militärischen Organisation nichts Gleichwertiges entgegen setzen können, so haben sie das Schlagwort Militarismus erfunden. Wir werden sehen, wer bereit ist in der Lage ist, den letzten Mann und den letzten Pfennig auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Wir ist darüber kein Zweifel.

Möge Gott unsern Willen zum Durchhalten segnen und durch einen ehrenvollen Frieden im neuen Jahre krönen! Unsere ererbten Militarismus, befreit von den Schladen einer langjährigen Friedenszeit, werden wir uns dann selbst erhalten, zum Segen unseres Vaterlandes zum Schrecken unserer Feinde. — Ich lege noch ein Weihnachtslied des Bataillons bei. Die stimmungsvolle Bigarette stellt die hiesige St. Martinskirche dar. Geydnet ist sie vom Bize-Feldwebel Neumann, Zeidenlehrer aus Weiburg.

Besten Gruß H.

Das Erdbeben in Italien.

Rom, 14. Jan. (Etr. Press.) Die Anzahl der Opfer der Katastrophe ist nicht annähernd zu bestimmen, da die Rettungssaktion erst heute richtig eingeleitet werden kann; doch ist wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Abzugskasse Avezgano mit 12 000 Einwohnern und kleinere benachbarte Orte teils zerstört wurden. Die Menschenopfer beziffern sich also jedenfalls auf Tausende.

Die Katastrophe traf Italien, während alle nationalen Energien auf die Bereitschaft zur Abwehr seiner internationalen Stellung gerichtet sind. Soeben bewilligte das Land eine Milliarde, um den politischen Aufgaben gerecht zu werden, jetzt werden neue Forderungen noch dringlicher Art an die Nächstenliebe und den Patriotismus des italienischen Volkes gestellt, umso mehr, als die übrige Welt zurzeit mit eigenen Sorgen beschäftigt und die internationale Solidarität sich nicht in gleichem Maße offenbaren wird, wie bei der Katastrophe von Messina. An die Nerven des italienischen Volkes werden große Anforderungen gestellt, da es heißt, über dem inneren Unglück die äußeren Pflichten nicht zu vergessen.

Rom, 15. Jan. Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens wird jetzt auf 25 000 angegeben, ohne daß eine Kontrolle vorliegt. Ein erster Zug mit 240 Verwundeten kam in Rom an. Der Papst stellte das vatikanische Lazarett Santa Marta bei Sankt Peter zur Verfügung der Stadt und besuchte die Verwundeten selbst. Der König kam um 1 Uhr nachmittags in Avezgano an und wohnte den Vergnügungsarbeiten bei, die jetzt in vollem Gange sind, so daß noch viele Verwundete oder Verwundete gerettet werden können. Eine finanzielle Hilfsaktion ist bereits eingeleitet. In der „Tribuna“ rät Nostignac in würdigen Worten, mit denen er wohl das allgemeinste Empfinden trifft, davon ab, ausländische Hilfe anzunehmen, und schreibt: „Auslandslustige Tote sind eine verlorene Schlacht, ohne Kampf, ein großes Opfer ohne Ruhm, ein großes Blutbad ohne Ziel. Wir sind das Opfer in einem Augenblick, in dem jedes Menschenleben höherer Wert als sonst besitzt. Dies ist unsere Trauer, daß heute tausendtausend Menschen unter Schutt liegen, ohne daß aus ihrem Grabe eine Blume für das Vaterland sprieht.“

WB. Avezgano, 14. Jan. Der König hat alle Trümmerstätten besucht und die Rettungsarbeiten beaufsichtigt. Am Abend feierten der König und die Königin nach Rom zurück.

WB. Rom, 14. Jan. Bei der Rückkehr in die Hauptstadt wurde der König von dem Ministerpräsidenten und den übrigen Ministern empfangen. Er unterhielt sich ungefähr 20 Minuten mit ihnen und begab sich dann in den Palast. An seinen Sonderzug hatte der König drei Wagen anhängen lassen, um 40 Schwerverletzte nach Rom mitzunehmen; drei von ihnen starben während der Reise.

Votales.

Limburg, 16. Jan.

— Fürs Vaterland gestorben.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich am 31. Dezember Offizier-Stellvertreter, Postpraktikant Anton Henßler von hier, vom 1. Bataillon des Inf.-Regt. 69. Erhe seinem Andenken!

— Auszeichnung. In der gestrigen Unterrichtsstunde der Krieger-Sanitätskolonne überreichte der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz, Herr Landrat, Geheimer Regierungsrat Büchling, den Mitgliedern Gera, Ahmann und Trösch die Auszeichnungskarte für jährige vorwurfsfreie Dienstzeit nebst einer Ehrenurkunde.

— Reichswollwoche. Wie machen darauf aufmerksam, daß die „Reichswollwoche“ am nächsten Montag den 18. Januar beginnt. Die Abholung der für die Spende bestimmten Sachen haben junge Damen übernommen, welche an der Roten Kreuzbinde kenntlich sein werden. Es sind nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen aller Art, wie Tücher, Stoffreste, Tischdecken, alte Teppich, Hemdärmel u. dergl., aber auch warme Sachen und Herren- und Frauenkleidungsstücke willkommen. Dringend wird gebeten, die Sachen wenn möglich gut sortiert und rechtzeitig bereit zu halten, da eine Wiederholung des Besuchs zum Abholen nicht möglich ist.

— Vom katholischen Frauenbund, Zweigverein Limburg, geht uns nachfolgender Bericht zu:

An unserm letzten Arbeitsabend wurde fleißig gestrickt, genäht, 1600 Tubentuschblätter, 900 Kriegesgräberklein und 380 Wollenskalender an unsere Krieger ins Feld oder Lazarett geschickt. — Außerdem verlas Frau Lauwary den hochbedeutenden „Mahnruf in letzter Stunde“ von Dr. Garmis, Prof. der wirtsch. Staatswissenschaften in Kiel, der in klarer und deutlicher Weise an unsere Frauen ergab. Es heißt da u. a.: „Werdet rot vor Scham, wenn Genußsucht euch treibt, Ansehen, Lachen und Bröckchen zu essen. Nicht verächtlich auf jene, die so unmoralisch sind, unsern Vorrat an Wehl zu fügen, weil ihre Jungen des süßen Gebäcks nicht entrotten will. Belehret alle Genußsucher, die euch solche Sünden zumuten. Sind sie unbedarbt, so meidet sie, selbst wenn es eure besten Freunde sind. Die Vorräte sind so bemessen, daß sie bei spärlicher Verteilung und in richtiger Mischung für die Ernährung ausreichen, für den Genuß aber bis zum Friedensschluß kein Rot zur Verfügung steht, es sei denn, daß es sich um Labung für unsere Verwundeten und Kranken handelt. . . . Wir können die Vorräte und den Verbrauch, wir wissen, daß, solange der Krieg dauert, die Bestände an Brotkorn und Kartoffeln nicht vermehrt werden können. Das vorhandene reicht — es steht zahlenmäßig fest — nur dann aus, wenn es vor Mißbrauch geschützt wird. Daher gilt es zu predigen, bis auch die tauben Ohren das hören. Wollt ihr, daß unsere Krieger den Sieg an ihre Fahnen heften, wollt ihr, daß das Vaterlandes Größe ungeschmälert bleibt, wollt ihr, daß wir kämpfen können bis zum Frieden in Euren, so tragt das Eure dazu bei.“

Keine deutsche Frau — vor allem wenden wir uns an unsere Bundesgeschwestern, — keine sollte fernerhin noch gedankenlos wirtschaften, denn an uns Frauen ist es, als denkenden Menschen, den Ernst der furchtbaren Zeit zu erfassen. Wie uns

nun von verschiedenen Geschäften mitgeteilt wurde, sollen fernerhin Bröckchen geboden werden und ständen dieselben am Nachmittage zur Verfügung. Wozu denn das? Doch siehe, nur für unsere Kranken und Schwachen! Denn keine gesunde und vernünftige Frau duldet solche doch fernerhin in ihrem Haushalt. Wir erwarten von einer jeden Bundesgeschwester freiwillige Beschränkung des Kochens, Torten- u. Bröckchen-Verdarses — nur Kriegsbrot oder besser Kaiserbrot ist die Barolo.

Unser Zweigverein läßt in den nächsten Tagen ein kleines Kriegskochbuch mit etwa 50 der notwendigsten und praktischsten Rezepten verteilen zur Anleitung, wie man seine Familie während der Kriegszeit am besten und billigsten ernährt, und hoffen wir sicher, daß es unsern Hausfrauen dazu dient, die Schmachthastigkeit und den Nährwert vieler Speisen mit einfachen Mitteln zu erhöhen.

— Kriegssammlung der Eisenbahn. Außer großen Mengen warmer Unterbekleidung sind von den Eisenbahnvereinen im Direktionsbezirk Frankfurt a. M. an Geldspenden bis jetzt 21 447 Mark für die „Kriegssammlung der Eisenbahn“ abgeliefert worden. Darunter befinden sich 4608 Mark vom Verein Frankfurt, 4170 Mark vom Verein Limburg, 2000 Mark vom Verein Wehra und 1482 Mark vom Verein Wehrt.

Provinzielles.

— Inhaber des Eisernen Kreuzes

† Sainfeld, 13. Jan. Aus unserem Orte erhielt jetzt das erste Eiserne Kreuz der Unteroffizier Albert Reichwein im Inf.-Regt. Nr. 223 wegen hervorragender Tapferkeit bei Erstürmung eines Eisenbahndammes.

× Eisen (Kreis Weiburg), 15. Jan. Das Eiserne Kreuz erhielt der Reserveoffizier Peter Wolf, Sohn des Landwirts Philipp Wolf von hier, im Feld-Inf.-Regt. Nr. 63.

† Dehn, 15. Jan. Eine überaus rege und anerkennenswerte Tätigkeit entfaltet der zu Beginn des Krieges gegründete Frauenbund. Anfangs Oktober landete der Bund an alle im Felde stehenden Dehner je ein Paket im Werte von 8 M., zusammen 36 Stück, im November an 44 Krieger je ein Paket im Werte von 6 M. Auch läßt sich der Frauenbund der Unterstützung von bedürftigen Angehörigen der im Felde stehenden Truppen anlegen sein, wie er denn auch der Hilfe sonstiger Ortsmänner und ihrer Aufmerksamkeit zuwendet.

† Freidhofen, 14. Jan. Kurz nach 9 Uhr gestern abend stiegen 2 Jungen durch das Kellerloch in den Keller eines hiesigen Gastwirts, um aus demselben Schnaps, Wein usw. zu holen. Die Burtschen wurden bei ihrem fahrenden Handwerk ertwischt. Wie bekannt wird, soll dieses Geschäft von den Jungen schon längere Zeit betrieben worden sein.

† Sed, 15. Jan. Mittwoch am 13. d. Mts. gegen 5 Uhr des Morgens erwachend, bemerkte der Herr Pfarrer einen großen Widerschein und sah bald zu seinem Schrecken, daß Scher und Stalungen im Pfarrhofe in hellen Flammen standen. Die bald herbeigekommenen Einwohner vermochten das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Glücklicherweise litt das Pfarrhaus keinen Schaden. Aber die Vorräte an Heu und Stroh, die in der Scheune lagen, wurden in Rauch der Flammen. Ueber die Entstehung des Brandes ist zur Zeit noch keine Aufklärung zu finden; die Untersuchung ist eingeleitet.

† Wiesbaden, 15. Jan. Die Stadtverordneten bewilligten heute 10 000 Mark für die Sindenburchspende und 3000 Mark für den „Roten Halbmond“. Sie wählten auf weitere zwei Jahre den seitberian Stadtverordneten-Vorherrschen Justizrat Wertz und dessen Stellvertreter Justizrat Siebert wieder.

Gerichtliches.

† Frankfurt, 15. Jan. Wegen Beleidigung des Heeres verurteilte die Strafkammer den 58-jährigen Hausbesitzer Friedrich Daube zu 6 Monaten Gefängnis.

Kirchenkalender für Limburg.

2. Sonntag nach Erscheinung des Herrn, 17. Jan.

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, um 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1½ Uhr: Sakram. Bruderkirche. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr: Complet. Um 9½ Uhr Militär-Gottesdienst in der Stadtkirche. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

An den Wochentagen: täglich hl. Messen im Dom um 6½ Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7¼ Uhr Schulmesse. In der Hospitalkirche um 7¼ Uhr Schulmesse.

Montag, 18. Jan. Im Dom um 7¼ Uhr feierl. Exequienamt für Frau Elisabeth Rimb. Um 8½ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Elisabeth Wadendorfer und Angeh. — Dienstag, 19. Jan. Im Dom um 7¼ Uhr feierl. Exequienamt für Friedrich Roos. Um 8½ Uhr im Dom feierl. Exequienamt für Frau Eva Ranges. — Mittwoch, 20. Jan. Im Dom um 7¼ Uhr Exequienamt für Frau Franziska Sechen. Um 8½ Uhr in der Stadtkirche feierl. Amt zu Ehren des hl. Sebastian für die im Felde stehenden Krieger der Warrei. Um 1 Uhr in der Stadtkirche Andacht. — Donnerstag, 21. Jan. Im Dom um 7¼ Uhr Jahramt für Kaufmann Hermann Joseph Schmidt. Um 8½ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Anton Wietel und Ehefrau. — Freitag, 22. Jan. Im Dom um 7¼ Uhr feierl. Jahramt für den Hochb. Bischof Peter Joseph Blum. Um 8½ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für A. Maria Blechschmidt, Eltern und Großeltern. — Samstag, 23. Jan. In der Stadtkirche 7¼ Uhr feierl. Jahramt für San.-Rat Bbil. Hochinger und Familie; um 8½ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Joseph Wolf, Schöffen Sohn, Ehefrau und Kinder.

Um 4 Uhr nachmittags Beicht.

Bereinsnachrichten.

Kathol. Arbeiterverein. Die Versammlung vom Sonntag den 17. Jan. ist auf den 24. Jan. verlegt worden.

Verein kathol. Kaufmännischer Gehilfen und Beamten. Sonntag den 17. Jan., 4¼ Uhr: Andacht in der Kapelle der Marienschule, danach Versammlung und Vortrag

(mit Lichtbildern). Dienstag und Freitag, 8 1/2 Uhr: Sanktbarkeitsstunde im Gefellenhaus.
Kathol. Lehrlingsverein. Sonntag, 17. Jan., nachm. 3 1/2 Uhr: im Saale des Gefellenhauses Theateraufführung: „Die Schill'schen Offiziere“. Die Mitglieder, die der Jugendwehr angehören, sind zu der Abendvorstellung eingeladen. Zu beiden Vorstellungen ist für die Mitglieder des Vereins der Eintritt frei.
Marienverein. Andacht und Versammlung.
Kathol. Diensthilfsverein. Sonntag, 17. Jan., nachm. 4 Uhr: Andacht und Versammlung.
Für die Verstorbenen Mitglieder des Anbetungsvereins in der Hospitalkirche am Dienstag um 7 1/2 Uhr eine hl. Messe für Frau Angela Kölsch. Und am Samstag den 23. Januar für Frau Elisabeth Rimmer.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkts-Preise zu Limburg.
am 16. Januar 1915.

Butter p. Pf. 1.20 0.00. Eier 1 Stück 12-0 Pf. Kartoffeln per 100 00 Pf. 50 St. 3 40 (Hochpreis) Blumenkohl 15 30. Zitronen 6-8. Sellerie 10-0. Fenchel 8-15. Weißkohl 8-15 p. St. Knoblauch 80 Zwiebeln 8-10 p. St. Rote Rüben 15-20 p. St. Mören gelbe 20, weiße 0-00, rote 20 p. St. Karrettig 20-30 p. St. Äpfel 20-40 p. St. Schwarzwur 00-00 p. St. Äpfel 6-10. Zwiebeln 10-0. Kirschen St. 8-10. Birnen 20-40 p. St. Rote Rüben 10-00. Spinat p. St. 40 unterirdig 10-12. Trauben 1.00-00. Kaffeebohnen p. St. 50. Walnüsse 100 Stück 50-00. Kaffeebohnen p. St. 50. Rosenkohl 50-00. Haselnüsse, Eiter 1.40 St. Der Marktmeister: Simrod.

Der Weltkrieg.

Der Sieg von Soissons.

Wien, 16. Jan. Der deutsche Sieg bei Soissons wird von der gesamten Presse als ein bedeutungs-

voller strategischer Erfolg bewertet, der die französische Linie mit Durchbrechen bedroht.

Die Folgen der Beschießung von Arras.

Nach Meldungen der Pariser Presse aus Arras hat die Stadt furchtbar unter dem wochenlangen Bombardement gelitten. Ganze Stadtteile sind der Erde gleichgemacht. Von der Bevölkerung sind nur 3500 Personen zurückgeblieben; die anderen sind geflüchtet. Die Deutschen nähern sich immer mehr der Stadt; die erste Reihe ihrer Gräben ist nur noch 150 Meter davon entfernt.

Reservisten-Einberufungen in Rumänien.

Genf, 15. Jan. Sechs Reservistenjahrgänge, so wird dem „Temps“ aus Bukarest gemeldet, sollen in Rumänien einberufen werden, drei Klassen am 25. Januar und der Rest eine Woche später.

Unverschämtheit.

Berlin, 15. Jan. Unter der Spitzmarke „Englische Offiziere in Magdeburg“ schreibt das „V. L.“ in das Gefängnis des Magdeburger Polizeipräsidiums sind fünf englische Offiziere unter militärischer Bedeckung eingeliefert worden. Die als Kriegsgefangene auf der dortigen Zitabelle untergebracht waren. Sie sollen dort eine achtstägige Arreststrafe abbüßen, auf die gegen sie erkannt ist, weil sie sich nicht entblödet haben, mit den ihnen gelieferten Kommissarats-Fußball zu spielen. Man möchte daraus schließen, daß ihre sonstige Verpflegung bis jetzt viel zu gut und reichlich gewesen ist. Als „Gäste“ der Polizei werden sie nun wohl das von ihnen verachtete deutsche Soldatenbrot mehr schätzen lernen.

Munitionsmangel in Frankreich.

WB. Berlin, 16. Jan. Nach einer Mitteilung des „Berl. Lokal-Anzeiger“ aus besserer Quelle leidet Frankreich bereits unter ernstlichem Mangel an Munition für die schwere Artillerie.

Die Türken in Ladriss.

WB. Berlin, 16. Jan. Die Besetzung von Ladriss wird in Konstantinopel nicht nur als ein

militärischer Erfolg gefeiert, sondern auch als die Befreiung von 3 Millionen Stammgenossen in der überwiegend türkischen Provinz Russenjoch.

Der französische Lügenfeldzug.

WB. Berlin, 16. Jan. Das „Journal Officiel“ verbreitet einen amtlichen französischen Bericht über deutsche Grausamkeiten. Der Bericht bildet den Gipfel in dem Lügenfeldzug, der seit Kriegsbeginn gegen Deutschland geführt wird. Er strotzt von den unerhörtesten Greuelgeschichten. Die lediglich von Franzosen behaupteten Fälle werden als bewiesen dargestellt, ohne daß irgend eine Möglichkeit bestünde, sie unparteiisch zu untersuchen.

Das deutsche Heer steht zu hoch, als daß es von diesem Schmutz erreicht werden könnte. Es nimmt aber davon Kenntnis, zu welchem vergifteten Waffenschein es sich einmischen hat, der einst für ritterlich galt.

Telegramme.

Das Erdbeben in Italien.

WB. Rom, 16. Jan. (Drahtbericht.) Der Bischof von Marsi hat an den Papst ein Telegramm gerichtet, in welchem er mitteilt, die Diözese von Marsi sei in einen Kirchhof verwandelt. Avezzano, Cappelto und Baterno seien dem Erdboden gleich gemacht. Fast alle Bewohner dieser Ortschaften seien umgekommen. Der Bischof bittet um den päpstlichen Segen für die Überlebenden und die ganze Diözese. Der Papst ließ dem Bischof durch den Kardinal Gaspari seinen Schmerz ausdrücken und mitteilen, er bete für die Seelen der Verstorbenen um Frieden und für die Überlebenden um Trost. Er segne die Gerechtigkeit, das Volk und die Gerechtigkeit.

WB. Rom, 16. Jan. (Drahtbericht.) Wie das „Giornale d'Italia“ aus Pescara meldet, ist dort

die Zahl der Opfer ganz besonders groß. Von den 6000 Einwohnern des Ortes sind nur etwa 1500 am Leben geblieben. Die Tribuna meldet aus Sora, daß auf dem Friedhof Erdspalten von einigen Metern Länge entstanden sind, aus denen schwefelhaltige heiße Quellen hervortreten. Nach Blättermeldungen ist übrigens die Zahl der Opfer nicht so groß wie man zuerst befürchtete. Von 17 000 Einwohnern sind nur etwa 30 noch unter den Trümmern begraben. Bislang sind 10 Leichen aufgefunden worden.

WB. Avezzano, 16. Jan. (Drahtbericht.) Von den Ortschaften des hiesigen Bezirks sind Baterno und Cappelto vollständig zerstört worden. In der ersten Ortschaft schätzt man die Zahl der Toten auf 1000 unter 1800 Einwohnern. Sampilino liegt beinahe ganz in Trümmern. Von 1600 Einwohnern sind schätzungsweise 1000 tot.

Personenwechsel im Reichshausamt.

WB. Berlin, 15. Jan. (Amtlich.) Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ von unterrichteter Seite erfährt, steht binnen kurzem eine Aenderung in der Besetzung des Reichshausamtes bevor. Der Staatssekretär Kühn leidet schon seit längerer Zeit an einer fortschreitenden gichtischen Erkrankung, die ihn mehr und mehr, auch in der Ausübung seiner amtlichen Tätigkeit hinderlich wird und den Gedanken an seinen Rücktritt nahelegt.

Als Nachfolger ist der Direktor der Deutschen Bank Wirkl. Legationsrat Prof. Dr. Helfferich in Aussicht genommen. Wahrscheinlich wird seine Ernennung zum Staatssekretär so zeitig erfolgen, daß er bereits den Reichshausamtsrat für 1915, der, wie bekannt, einen wesentlich formellen Charakter tragen wird, im Bundesrat und Reichstag einbringen kann.

Heute beginnt mein

Großer Jahres-Ausverkauf!

Zweck und Ziel des Ausverkaufs ist, eine vollständige Räumung meiner großen Warenvorräte. Ich habe, um dies erreichen zu können, in diesem Jahre besonders enorme Preisermäßigungen eintreten lassen. Die Vorteile sind so außergewöhnlich, daß es sich lohnt, auch für erst späteren Bedarf jetzt schon zu kaufen.

Sortiment I.

Jacken aus Stoffen englischer Art, früher bis Mk. 10.—
Kostümröcke reinw. blau Cheviot und engl. Stoffarten, früh. bis Mk. 8.—
Kindermäntel blau und farb. b. z. Alter v. 12 Jahr, früher bis Mk. 15.—
Blusen aus Wollstoffen, in geschmackvoller Auswahl, früh. bis Mk. 10.—
Jetzt zum Aussuchen Stück 2.90 und

Sortiment II.

Mäntel lang u. modern gemusterte Stoffe, früh. b. Mk. 16.—
Kostüme schöne Formen aus farbigen Stoffen, früher bis Mk. 20.—
Blusen schwarz, weiß u. farbige Woll- u. Seidenstoffen, früher bis Mk. 18.—
Kostümröcke einfarbig und gemustert, früher bis Mk. 18.—
Jetzt zum Aussuchen Stück

Sortiment III.

Mäntel blau und farbig offen und geschlossen zu tragen, früher bis Mk. 22.—
Blusen in enormer Auswahl aus Seide, Samt und Tüll, früher bis Mk. 30.—
Kostümröcke aus den besten Stoffen, modern. Formen, früher bis Mk. 27.—
Kostüme aus Wolle u. Leinen in vielen Ausführungen, früher bis Mk. 36.—
Jetzt zum Aussuchen Stück

Sortiment IV.

Kostüme blau und engl. Art, teils auf Seide, früher bis Mk. 40.—
Tailenkleider in weichen Verarbeitungen, früher bis Mk. 38.—
Frauenmäntel schwarz in div. Läng., früher bis Mk. 36.—
Mäntel blau und farbig, neue schöne Formen, früher bis Mk. 32.—
Jetzt zum Aussuchen Stück

Jacken-Kostüme

In blau, schwarz und engl. gemusterten Stoffen
Serie I Serie II Serie III
fr. bis Mk. 40.— fr. bis Mk. 60.— fr. bis Mk. 75.—
jetzt Mk. 19.— jetzt Mk. 27.— jetzt Mk. 38.—

Damen-Mäntel

In großer, schöner Auswahl, nur Neuheiten
Serie I Serie II
früher bis Mk. 35.— früher bis Mk. 50.—
jetzt Mk. 18.— jetzt Mk. 25.—

Tailen-Kleider

In geschmackvoll verarbeiteten
Batist, Stickerei, Woll- u. Seidenstoffen,
zu Preisen von verblüffender Billigkeit.
— Jedes Kleid ein Gelegenheitskauf! —

Knaben-Anzüge

Knaben-Ulster
Mädchen-Mäntel
enorm billig, teils bis zur Hälfte des Preises ermäßigt.

Herren-Paletots und -Ulster

In dunklen und farbigen Stoffen, schwer und halbschwer
Serie I Serie II
früher bis Mk. 32.— früher bis Mk. 42.—
jetzt Mk. 16.50 jetzt Mk. 24.—

Herren-Anzüge

Ueber 100 in 3 Serien geteilt, 1 und 2-reihig großer Gelegenheitskauf
früher bis Mk. 30.— früher bis Mk. 42.— früher bis Mk. 50.—
jetzt M. 16.50 jetzt M. 22.50 jetzt M. 28.50

KONFEKTIONS-HAUS S. SAALFELD

Oberer Grabenstrasse 2, Telefon 240.

Während des Ausverkaufs: Keine Auswahlendungen.
Verkauf nur gegen Bar. Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

Benützen Sie dieses seltene Angebot!!

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen hoch erfreut an
J. B. Krackenberger u. Frau.
Limburg, den 16. Januar 1915.

Bekanntmachung.

Ein jugendlicher schwarz- und weißgefleckter Jagdhund, dessen Eigentümer bzw. Besitzer bis jetzt nicht zu ermitteln war, soll am Montag, den 18. d. d. Monats vormittags 11 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 4 gegen sofortige Verzahlung und Erstattung der entstandenen Kosten an den meistbietenden öffentlich versteigert werden. Eigentumsansprüche können noch bis zu diesem Termine geltend gemacht werden.
Limburg, den 15. Januar 1915.
Die Polizeiverwaltung: Haerten.

Zünftiger Friseur bitten sofort gesucht.
J. Fischbach, 4194
Bahnhofstr. 2.
Fleibig, faub. Mädchen, welches schon gedient hat, per 1. Febr. gesucht.
Näh. Untere Schied 23.

Pelzwaren aller Art

Stolas, Colliers, Kragen, Muffen usw.
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Joh. Wagner, Bischofsplatz 5,
4219 gegenüber der Stadtkirche.

Gesucht für Belgien!

3-400 Maurer, Zementreue, Zimmerer und Arbeiter,

nur Reichsdeutsche. Bevorzugt Poliere mit Kolonnen von 30-100 Mann, in Zusammenfassung von 1/3 Maurer, Zementreue und Zimmerer und 2/3 Arbeiter, jedoch werden auch Einzelbewerber berücksichtigt. Lohn bei freier Kost und Wohnung für Maurer, Zementreue und Zimmerer 64 Pf. pro Stunde, für Arbeiter 54 Pf. pro Stunde bei 10 stündiger Arbeitszeit. Zu melden Dortmund, Feldstr. 107.
4214

Spezial-Geschäft für Beton- u. Monierbau,
Franz Schlüter.

Feldpost-schachteln

in jeder gewünschten Größe in bester Qualität aus
Ia. Handleder-pappe kaufen Sie am billigsten bei
M. Müller,
Dieterstr. 3., Cartonfabrik.
Für Wiederverkäufer billige Bezugsquelle 4213

Gund,

reinstaffig sofort preiswert zu verkaufen. Offerten unter Chiffre 4196 an die Exped.

Tüchtige selbstständigen Mädchen für alles, mit guten Zeugnissen, das auch kochen kann, zum 1. Februar gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Lohnansprüchen unter 4217 an die Expedition der Zeitung.

Nächste Geldlotterien

Olympia-Geldlose
à 3 M. Hauptgem. 60000 M.
Zieh. 19. u. 20. Jan., sowie
Deutsche Flotten-Geldlose
à 3.30 M. Hauptgem. 75000 M.
Zieh. 16., 17. u. 18. Febr.

Römer Lose
à 1 M. 11 Stück 10 M.
Zieh. am 3., 4. u. 5. März.
Porte 10, Liste 20 Pf. vers.
Zof. Boncelet Bwe.,
Haupt- u. Glückseligkeit, Coblenz,
nur Feintengasse 4.

Lücht. Schneider

auf Großstück für dauernde Arbeit gesucht.
S. Saalfeld.

Ein braves, fleißiges
Mädchen
welches melten kann, gesucht von
Gastwirt Hartmann, Thalheim.

Ein zuverlässiges älteres
Mädchen
gesucht.
Frau Dr. Scholl, Oberiefenbach.

Hund
(Mattenpinscher) entlaufen.
4209 Zummel, Meibdt.

Mein großer Inventur-Ausverkauf

beginnt Sonnabend, den 16. Januar

Mein Grundsatz nach Beendigung jeder Saison mit den noch vorhandenen Waren **gänzlich zu räumen**, veranlaßt mich **ohne Rücksicht auf die entstehenden Verluste** auf sämtliche Waren in noch guten Sortimenten

in der Preislage
bis zu **20⁰⁰** „

10%

in der Preislage
bis zu **40⁰⁰** „

15%

in der Preislage
bis zu **60⁰⁰** „

20%

in der Preislage
bis zu **80⁰⁰** „

25%

in der Preislage
bis zu **120⁰⁰** „ von

30 bis **50%** teils

Die Preise der in den
Auslagen ausgestellten Waren
sind rein netto.

Rabatt zu gewähren.

Änderungen werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

Auf sämtliche
Trauer-Kleidung
gewähre **10%** Rabatt.

Damen- und Kinder-Hüte verkaufe ebenfalls teils bis zur Hälfte.

Modehaus Schönebaum

Gegenüber dem Bahnhof. **Limburg a. d. Lahn.** Gegenüber dem Bahnhof.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Bruder, Neffen und Vetter

Friedrich Moos

nach längerem, mit größter Geduld ertragenem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 51 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Anverwandten

Die trauernden Geschwister:

**Heinrich Moos,
Katharina Moos.**

Die Beerdigung findet Montag, den 18. Jan., vom Sterbehaus Barfüßerstr. 3, nachmittags 3 Uhr, das feierliche Exequienamt Dienstag früh, 7¹/₄ Uhr, im Dome statt.



Todes-Anzeige.

Tieferschüttet geben wir allen Verwandten und Bekannten hiermit Nachricht, daß unser innigstgeliebter, noch einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kgl. Zoll-Praktikant Anton Hensler
Offizier-Stellvertreter in der 4. Komp. Ers.-Battl., Inf.-Reg. Nr. 69.

am 31. Dezember, 1 Uhr nachts infolge seiner schweren Wunden — versehen mit den hl. Sterbesakramenten — im Alter von 25 Jahren den Heldentod für das Vaterland in Frankreich gestorben ist.

Limburg, Saarunion, Coblenz, den 14. Januar 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Rosine Hensler Witwe.
Frau Louise Heilbach geb. Hensler. Jakob Heilbach und Kinder.
Frau Marg. Weyland geb. Hensler. Wilhelm Weyland, Postmeister.
Frau Rosine Moritz geb. Hensler. Jean Moritz und Sohn.

Wegen Trauerfall!

bleibt mein Geschäft von Montag, den 18.
bis Samstag, den 23. ds. Monats abends
6 Uhr geschlossen.

Modehaus Löwenberg,
Limburg, Lahn.

Berliner Geld-Lose

à Mk. 3.30. 5918 Geldgew.
Ziehung 19. u. 20. Januar.
Hauptgewinn 60000 20000
10000 Mk. bares Geld.

Flotten-Geld-Lose

à M. 3.50. 11233 Geldgew.
Zieh. v. 27.—29. Januar
Hauptgewinn 75000 40000
20000 Mk. bares Geld.
Porto 10 Pf., jede Liste
20 Pf. vers. Glückskollekte
Hch. Deecke, Kreuznach.

2 junge Leute können noch
Post u. Bzgl. erhalten.
Bergstraße 1. 4189

Allen Freunden und Bekannten für
die innige Teilnahme bei dem schmerz-
lichen Verluste unseres lieben Sohnes,
sagt herzlichen Dank.

Familie Jaeger.

Limburg, den 15. Januar 1915.

Wohnung, 2 Zimmer,
Kammer und Küche, Frank-
furterstraße 5, sofort an ruhige
Person zu vermieten. Zu er-
fragen bei Gottfr. Schaefer.
Untere Grabenstr. 29. 4041

Sehrmädchen gesucht,
das sich als tüchtige Ber-
kaufserin ausbilden will.
A. Riema Nachf.,
4.50 Limburg.

Wegen Sterbefall lassen die
Erben des Adam Steinebach
Montag den 18. Januar,
von 10 Uhr ab:

**2 Fahrfüße und
3 Kinder**

gegen Barzahlung veräußern.
Frau Kath. Schmidt,
4185 geb. Steinebach,
Rentershausen (Westf.)

Wegen mangelnder Beschäfti-
gung sind eine Anzahl moderner

**Kassen-
Schränke**

weit unter Preis

abzugeben. Anfragen unter
23 an die Expedition.

**Höbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer**, neu hergerichtet, zu
vermieten. 4024

Rechnungsrat Weyel,
Unter Schilde 8 II.

Bezugspreis:
Viertel, 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersicht von
Nassau.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag des Limburger Verlagsvereins, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
Nach 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 12.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 16. Januar 1915.

46. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Englische Drohungen gegen Persien.

Konstantinopel, 12. Jan. (Etr. Press.) Die gemeinsame englisch-russische Verträge, die die russische Regierung zur strikten Wahrung der Neutralität zu veranlassen, werden mit verstärkter Drohung fortgesetzt. Die Teheraner Regierung begünstigt diesen Schritten bisher ausweichend. In der jüngsten an Persien gerichteten Note werden nicht nur die russischen Klagen wegen Herbeiführung von Persien, sondern es wird darin auch auf die englisch-iranische Beziehung hingewiesen, die die dortige persische Geistlichkeit trete agitatorisch für die Teilnahme am Weltkrieg ein. Zahlreiche persische Missionen, welche die Erhebung gegen England verkündeten, seien über Meiseh und Kufi Chaf, zwei Städte im persischen Schirvan, nach Afghanistan eingedrungen. England fordert in erster Linie die Zurückführung dieser Geistlichen aus Afghanistan. England erklärt, andernfalls sich nicht länger an die Persien betreffenden Abmachungen vom Jahre 1907 halten zu wollen und gibt bekannt, daß dann unverzüglich in den Häfen von Karwan und Buschir Truppen zwecks Verlegung von Südpersien gelandet würden.

Ein vorzügliches Leumundzeugnis für unsere Feldgrauen gegenüber den Tendenzlügen hayerischer Franzosen.

WB. Basel, 12. Jan. Der Schweizer Oberst Müller, der vor kurzem Gelegenheit hatte, mehrere von den Deutschen besetzte französische Dörfer zu besichtigen, gibt von dem Verhältnis zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Deutschen folgende Darstellung: Ueberall hätten die Leute auf seine Frage, wie sie mit den Deutschen auskämen, geantwortet, diese seien sehr höflich, und der Verkehr mit ihnen gefalle sich sehr angenehm. In einem Hause, in welchem 20 Deutsche eingewandert waren, habe er die junge Frau noch dem Betragen der deutschen Soldaten gefragt. Diese habe lebhaft und nicht ohne Wärme geantwortet, sie seien sehr artig und sehr anständig. Sie habe gefragt, wie groß freilich die Not der Dörfer gewesen sei, jetzt jedoch sei die Versorgung der Bewohner mit Lebensmitteln, wie überall, wo die deutschen Truppen französisches Gebiet besetzt hätten, geordnet; die Naturalien würden durch die Lebensmittelverwaltung herbeigeschafft und an die Bevölkerung abgegeben. Die deutschen Soldaten teilten selbst ihr Brot mit der Bevölkerung. Auf seine Bemerkung, die Deutschen seien also anscheinend eine Barbaren, habe sie mit Eifer geantwortet: „Ich erkenne nicht, aber der Krieg regt die Leute so auf, daß sie sich gegenseitig verleumdungen und übles von einander reden.“

Zur Naturgeschichte des Ministers Biviani.

Die durch das WB. verbreiteten Ausführungen zu den durch den französischen Ministerpräsidenten Biviani und seine famose „Gruellkommission“ verbreiteten Verleumdungen über das deutsche Heer lassen es angezeigt erscheinen, sich den Monsieur etwas näher zu befehen. Da findet man denn bei näherem Zusehen, daß der Herr mit seinen Lügen eigentlich nur „in der Übung“ geübt ist; denn daß er Lügen und heucheln kann, dessen hat er einst selbst sich vor breiter Öffentlichkeit gerühmt. Und die gleiche „übliche“ Eigenschaft nimmt er für seine gleichzeitigen Ministerkollegen in Anspruch! Als Herr Biviani noch französischer Arbeitsminister war, äußerte er sich einmal zu seines Geistes Kind, der „neutralen“ französischen Staatschule. Laut Kongreßbericht des Wiener 1. internationalen Kongresses für christliche Erziehung (8.—11. Sept.

1912) — Seite 496 — führte. Hr. Biviani damals aus:

„Man spricht Ihnen von Schulneutralität! Aber es ist Zeit zu sagen, daß die Schulneutralität nur eine diplomatische Lüge und eine Heuchelei gewesen ist. Wir führten sie an, um die Konfliktlichen und Puritanen einzuschläfern. Aber jetzt — es handelt sich nicht mehr um das — spielen wir ein freies Spiel.“

Auch jetzt wieder heuchelt Hr. Biviani Entzückung und lügt den Neutralen etwas vor — nach bewährtem Muster und alter Übung. „Das freie Spiel“ überläßt er vorläufig der späteren Zeit, wenn er nämlich die Neutralen genugsam genoschelt und für seine Zwecke zu mißbrauchen gesucht hat.

Das deutsche Beweismaterial über die französische Soldateska.

Genf, 13. Jan. Die künftige Abwehr der deutschen Heeresleitung hatte das Ministerium Biviani erwartet, aber die in der Berliner künftigen Erwiderung enthaltene Fülle überzeugend dargestellter Tatsachen zur Kennzeichnung der französischen Soldateska rief in Paris peinlichste Ueberzeugung hervor. Besonders unangenehm berührte das einige der vom Kriegsminister Millerand geheimgehaltenen Ergebnisse französischer Abteilungen, wie die Plünderungen der österreichischen Schiffe und die eine Teilung von mehreren hundert gefangenen Gefangenen in vier Gruppen, mit jeder Gruppe eine Anzahl Einzelheiten in Berlin bekannt waren. Zudem weiß die Berliner Regierung, daß die Deutschen nicht flunkern, wenn sie von beweisfähigen Zeugnissen sprechen und jeder unbefangenen internationalen Untersuchung mit gutem Gewissen ihr Material vorlegen können.

Lügen und Märchen.

Italienische Zeitungen sollen nach Angabe des Pariser „Eclair“ behauptet haben, daß Bruno Caribaldi verwundet von deutschen Soldaten gefangen und getötet worden, und daß auf den Kopf seines Bruders Poppino von deutscher Seite ein Preis von 50 000 Fr. ausgesetzt worden sei.

Diese Angaben sind völlig erfunden. Auf deutscher Seite ist von einer Hauptleistung der Garibaldianer in der Front nichts wahrgenommen worden, auch nicht in den Argonnen, wo der erstgenannte Fall stattgefunden haben soll. Es ist nur bekannt, daß diese bedauerlichen Leute, von den Franzosen scharf behandelt, größtenteils wieder heimgeführt sind. Der Rest soll sich zum Teil in Argonnen befinden, zum Teil in das 1. Fremdenregiment (Fremdenlegion) gesteckt worden sein. Zu irgendwelchem besonderen Hof gegen diese überbrachten italienischen Freiwilligen besteht für die Deutschen kein Anlaß.

In der englischen Presse taucht wiederum eine Reihe sinnloser Erfindungen über blutige Revolten in allen Vorstädten Berlins auf.

Schulleute und Demonstranten töten sich hier nach gegenseitig zu Dementis, und das Blut fließt in Strömen. Jeden Morgen sterben an den Mauern und in den Straßen riesige Scharen von Menschen. Wir beruhigen, geht uns Brot, geht uns Frieden! Diese Schläge würden stets von eigens dazu angestellten Schutzmännern sorgfältig entfernt, und wegen dieser mühseligen Arbeit müßten ganze Straßen abgesperrt werden. Die Menschenmenge auf den Berliner Straßen erklärt sich dadurch, daß die noch vorhandenen Einwohner, die nicht schon durch Hunger oder Selbstmord getötet sind, zu Fuß zu gehen. Vergnügen gibt es überhaupt nicht mehr, sogar die königlichen Theater haben, wie der „Daily Telegraph“ in einem Spezialtelegramm aus Berlin berichtet, auf Befehl des Kaisers ihre Pforten schließen müssen.

ganze Gedankenwelt drehte. Zu Begegnungen seines Vaters waren die Familien innig befreundet und ein Besuch bei dem Kaiser's Onkel, wie Ernst den Freund des Vaters nannte, war etwas Alltägliches gewesen — seit des Vaters Tode war eine Entfremdung eingetreten, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil Frau Kaiser aus unbekannter Ursache nicht mehr das Entgegenkommen wie ehemals zeigte und der Mutter Ernst's sogar durch offenbar absichtlich kühles Benehmen Veranlassung gegeben hatte, den regelmäßigen Verkehr abzubrechen. Ernst hatte nach dem, was vorgefallen war, erst recht allen Grund, fern zu bleiben, und wenn der alte Kaiser ihn bei gelegentlichem Aufkommen treffen auf dem Felde einige Mal gefragt hatte, „warum er sich so rar mache“, dann hatte er verlegen keine, jede Minute in Anspruch nehmende viele Arbeit vorgebracht und war später möglichst beflissen gewesen, ein Begegnen mit dem guten alten Manne zu vermeiden. Dieser mochte übrigens seit der Heirat seiner Tochter den wahren Grund ahnen, warum der junge Mann sein Haus nicht und unterließ es in der Folge, ihn einzuladen. So war mit der Zeit eine Entfremdung zwischen den beiden Familien entstanden, besonders, da auch Gustel und Märchen seit der Verheiratung, der letzteren nur hin und wieder miteinander verkehrten.

Was es wohl Wichtiges war, das der alte Kaiser mit ihm zu besprechen hatte? Ernst gerbrach sich darüber vergeblich den Kopf. Ding es mit der Brandstiftung zusammen oder wollte Kaiser vielleicht seinen juristischen Rat in irgend einer Angelegenheit einholen? Er sollte nicht lange darüber im Unklaren bleiben.

Als er das Kaiserliche Haus betrat und den Hausherrn allein in der Wohnstube antraf, wurde er von diesem mit der alten Herzlichkeit empfangen und sofort gefragt, wie er es mit dem Aufbau der durch den Brand zerstörten Gebäude zu halten beabsichtige. Und als Ernst offen erklärte, wie die Dinge lagen, da schüttelte der Alte vorwurfsvoll den Kopf und sagte:

„Man sieht, der Lügenfeldzug unserer Feinde nimmt seinen Fortgang in ebenso dreister wie althergebrachter Weise.“

Deutschland.

* Die Getreidebestände. Berlin, 13. Jan. (Etr. Bla.) Von verschiedenen Seiten ist der Vorwurf gemacht worden, daß der Staat, um eine sparsame Verwendung der Getreidebestände zu bewirken, auf die vorhandenen Getreidebestände Verzicht legen und die Verteilung des Getreides an die Bevölkerung in die Hand nehmen müsse. Wie hierzu die „Tägl. Rundschau“ hört, würde zu diesem Mittel, falls die Umstände es erforderten, in der Tat gegriffen werden. Man glaubt, aber, weil die vor kurzem ins Leben gerufene Kriegs-Getreide-Gesellschaft, deren Bedeutung bisher nicht hinlänglich gewürdigt worden sei, bei der Regelung des Getreideverbrauchs erspriehliche Dienste leisten werde. Diese Gesellschaft ist zu dem Zweck gegründet, um den größten Teil der vorhandenen Getreidebestände in ihren Besitz zu bringen und den Verbrauch des Getreides zu ordnen. Namentlich für die letzten Monate vor der Ernte, Mai bis Juli, werde, so meint man, das Halten der Gesellschaft sich erheblich geltend machen.

* Ein hohenzollerisch-wittelsbacher Ehebünd. Im vorigen Jahrhundert sind Ehebündnisse zwischen dem hohenzollerischen und dem wittelsbacher Herrscherhause recht häufig gewesen. War doch beispielsweise die Mutter des unglücklichen Königs Ludwig II. sowie seines jetzt noch lebenden geisteskranken Bruders Otto eine preussische Prinzessin. Nach längerer Unterbrechung wird nun am 20. Januar wieder einmal ein neues Familienband zwischen den Häusern Hohenzollern und Wittelsbach geknüpft werden. Der zu Benrath 1864 geborene, jetzt verheiratete Fürst Wilhelm, das Haupt der katholischen Linie der Hohenzollern, ehelicht die 1870 geborene Prinzessin Adelgunde, die älteste Tochter des bayerischen Königs Ludwig III. Die Braut, Prinzessin Adelgunde, erweist sich in München wegen ihrer Bescheidenheit, Lebenswürdigkeit und Anpruchslosigkeit einer großen Beliebtheit. Sie hat sich nebst ihrer jüngsten Schwester seit Kriegsausbruch der Wohlfahrtsaktivität gewidmet, während drei andere ebenfalls noch unverheiratete Schwestern beim Roten Kreuz arbeiten.

Der Krieg 1914/15 mit Frankreich.

(Nach Feldpost-Briefen eines holländischen Reserve-Offiziers.)

(Nachdruck verboten.)

Der Brand des Kriegsplatzes in Lille fand in der Nacht vom 28./29. November statt. Am Tage darauf war ich dort, es brannte immer noch. Die Viller Feuerwehre scheint nicht auf der Höhe zu sein oder arbeitete widerwillig. Ich sah wie drei Feuerwehrleute einen schweren Schlauch in die Höhe hielten, das Wasser fiel aber 5-6 Meter unter der Feuerstelle im Bogen wieder herab, ohne sein Ziel zu erreichen. Die weitere um die Ecke stehende Dampfmaschine hatte nicht Druck genug. Aber niemand merkte es. Die Abhilfe hätte einfach dadurch gefunden werden können, daß man eine Leiter geholt hätte. Niemand dachte daran. Ich machte einige Offiziere, die ich um die Ecke traf und die anscheinend in Lille beim Etappen-Kommando waren, darauf aufmerksam, doch wurde anscheinend abgelehnt. Der Schaden muß groß gewesen sein. Der Fall zeigt aber, daß man trotz der bereits 6 Wochen dauernden Belagerung von Lille ständig auf der Hut sein muß und daß der äußere ruhige Schein der Stadt und deren Bewohner nicht täuschen darf über die Möglichkeit eines

Unfalls. Die Franzosen und hauptsächlich die Engländer liegen 15-25 Km. westlich Lille in besetzten Stellungen; im Süden der Deutschen die Stadt mit großer Umgebung, die rund 300 000 Einwohner zählt. In der Nähe befinden sich die beiden großen Industriestädte Roubaix und Tourcoing mit Vorstädten, auch ca. 250 000 Einwohner. Ueberall sind Etappenkommandos und sonstige starke Besatzungen von deutschen Truppen vorhanden, aber eine gewisse Gefahr liegt in der großen Zahl der Bevölkerung, und es gehört eine große Geschicklichkeit in der Behandlung der Bevölkerung, im Verkehr mit den Bürgermeistern der Städte, in der Versorgung derselben mit Nahrung und Lebensmitteln dazu, daß die Einwohner sich unter der deutschen Herrschaft wohl fühlen und zu Ausschreitungen nicht gereizt werden. Hierbei muß man bedenken, daß die Einwohner der besetzten Gebiete von Belgien und Frankreich seit der Besetzung, also seit zum Teil vier Monaten bis zu acht Wochen, keine Post, keine Briefe, keine Zeitungen, keine Nachrichten ihrer Angehörigen erhalten und nur auf die Nachrichten angewiesen sind, die wir ihnen erzählen. In Belgien wird ja seit einiger Zeit verführt, Zeitungen in französischer Sprache herauszugeben. Und auch in Lille wird seit einigen Tagen eine Zeitung in französischer Sprache, natürlich nach deutscher Quellenangabe, gedruckt. Aber wieder ein Zeichen, daß wir bei Beurteilung der ausländischen Reaktionen nicht unseren Maßstab anlegen können. Man gibt uns zur Antwort: das sagen die Zeitungen, die lügen alle. Macht man die Leute darauf aufmerksam, daß die Meldungen der deutschen Hauptquartiere unbedingt wahr seien, sucht man die Adjuten und sagt, dort wird man wohl auch lügen. Also man nimmt in diesem Lande das gedruckte Wort nicht so ernst wie bei uns; man glaubt auch schriftlichen Reaktionen der Regierung nicht so ohne weiteres wie bei uns. Man liest, und was einem gefällt, das glaubt man. Deshalb haben es die Zeitungen in diesen Ländern leichter, wenn sie lügen, und das tun sie in diesem Krieg wahrscheinlich noch mehr wie früher. Man füttert das Volk mit Meldungen, die es gerne hört. Man dann widerlegen werden, dann geschieht das auf unauffälliger Stelle in so verflämelter Art, daß nur der kritische Leser merkt, worauf es ankommt, und dafür wird auf der anderen Seite so kräftig von neuem gelogen, daß der Leser immer zufrieden ist. Bei uns wird oft der Witz gemacht: wenn wir es mit den englischen oder russischen Nachrichten halten wollten, dann kämen wir aus Flandern und Nordfrankreich von selbst an die russische Grenze, und unsere Truppen, die jetzt in Polen kämpfen, bald an die Nordsee oder nach Paris, infolge des „beständigen Vordringens unserer Feinde.“

Gestern war ich nach 14 Tagen wieder in Lille und bin erstaunt, wie die Schaufenster der großen Läden zum Teil sehr schön ausgestellt haben. Vor sechs Wochen und später blickten die Läden mit ihren Vorräten zurück und die Kaufleute gaben zum Teil an, nichts mehr zu haben. Anfangs war leider j. St. auch aus Deutschland nicht möglich; also mußten die Leute die Vorräte gut versteckt gehabt haben, da man jetzt wieder vieles haben kann. Erstaunlich ist, daß man 20-25 Km. nördlich Lille auf dem Lande für ein frisches Ei 25 Cts. — 20 Pfg. zahlen muß, während man in Lille Kistenweise, die natürlich nicht alle gut sind, mit 10 Cts. — 8 Pfg. das Stück kaufen kann. Ähnlich Lille, Roubaix und Tourcoing bis über die belgische Grenze ist ein lebhafter Tramwayverkehr, allerdings nur bis abends 7 Uhr. Wer da nicht mitkommt, ist auf das Mittel eines Militärautos angewiesen, denn Privatautos oder Fuhrwerke gibt es nicht, alle vorhandenen Verkehrsmittel gehören der Militärbehörde. Das ist natürlich auch ein von der besseren Bevölkerung besonders schwer empfundenen Mangel. Aber sie ergibt sich in diese

Der Brandstifter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Nassau.

Ueberall, wo der junge Mann anklopfte, fand er verschlossene Türen; Ingerate, die er in den Zeitungen Wiesbadens, Frankfurt und Limburgs erlieh, hatten keinen Erfolg, da zu der Zeit, in welcher unsere Erzählung spielt, die Kapitalisten ihre Gelder entweder nur in Industrieobjekten anlegten oder nur in den Städten gelegene Grundstücke liebten. Im Dorfe selbst aber und in der Umgebung war niemand, der sich herbeiliess, eine Einschreibung auf ein Anwesen zu übernehmen, das infolge der Abwesenheit des Verkäufers naturgemäß erheblich im Werte gesunken war und Ernst machte sich schon mit dem Gedanken vertraut, daß die Katastrophe unvermeidlich sei. Er schmeckte sogar schon Pläne, was er nach dem Eintritt dieser Katastrophe beginnen wollte. Völlig gelang es ihm bei seinen juristischen Kenntnissen, auf dem Bureau einer großen Advokatur einen gutbezahlten Posten zu erhalten, und wenn es ihn auch schmerzlich bewegte, dem ihm lieb gewordenen freien Bauernleben entlagen zu müssen, so lag doch in der Entfernung von der Heimat auch ein Trost für ihn.

Schon ging er mit sich zu Rute, ob er sich mit einigen einflussreichen Persönlichkeiten seiner früheren Bekanntschaft in der Stadt behufs Erlangung eines Postens in Verbindung setzen solle, da tröfnete sich ihm und der Seinen ganz unvorhergesehen eine Aussicht, der Schwierigkeit betreffs der Beschaffung des Hypothekengeldes Herr zu werden. Als am heutigen Sonntag der Gottesdienst zu Ende gewesen war und die Andächtigen die Kirche verließen, da hatte sich der alte Kaiser, Märchen's Vater, zu Ernst gestellt und ihn ermahnt, am Nachmittag einmal bei ihm vorzusprechen, da er eine Sache von Wichtigkeit mit ihm zu besprechen habe. Mit klopfendem Herzen folgte der junge Mann der Einladung. War es doch das erste Mal seit seiner Heimkehr, daß er wieder das Haus betrat, in welchem die weite, um welche sich seine

Ich hab gewart druff, daß du den alte Freund von Zeim selige Vater um Rat ansehst, aber du host dich jo im letzte Jahr nit camol fehe losse un ufrdränge wollt ich mich nit! Jetzt aber is mir zu Ohre gekommen, daß du nit mehr ein un aus machst, nochdem Eich des Weid, was der alle Herrschel uff Eiern Haus stehet hot, uffgelegt is worn'n un do hab ich mir vorgenommen, emol e offe Wörte mit Dir zu rede. Mein Tochtermann hot Euch ins Unglück gedroht, denn war dem alte Herrschel sei Frucht nit verbrennt, dann war's doch wahr'schein's nit so weit komme, daß er Eich spinnefeind is wor'n, un gottverbotener Weis' nur lacht. Eich von Haus und Hof zu treibe! Trags dem Jakob nit noch — er is ein armer besagener werter Mensch, der nit gemocht hot, was er tut! Nimm an, daß des, was du armer Kerl ausgehonne host, e Prüfung gewese is, die unser lieber Herrgott über dich geschickt hot! Ich aber halt's für mei Christpflicht, des, was dir von mein Tochtermann angeton is wor'n, wider gut zu mache, so weit es in meiner Macht steht! Wie mir der Agent in Camberg, der Vater, die Don gesagt hot, bist du schon von Wintzen bis zu Pilatus gelaufe, des Geld for die Hypothek uffzutreiben — warum bist du nit emol zu mir komme, Ernst?

„Aber Onkel Kaiser, wie konnt ich dann des!“ stotterte der junge Mann verlegen. „So e Summation Eich zu mache, wo ich doch nit wußt, ob's Eich wohl! Die Summe is doch h-“, un die Mutter hot auch gemaant —“

Die Mutter hot gewiß gemaant, weil sie von jeher mit meiner Frau e bißche über's Kreiz is, du täst bei mir verschlossene Türen sinne!“ unterbroch ihn der Alte lächelnd. „Is es nit so, Ernst? Deswege hättst du ruhig komme löyne — in mei'm Haus bin ich der Herr! Ro — des sein jo Ritze-lache! Korz un gut, Ernst — den alte Herrschel zahl ich uff Ostern aus un übernehme die Hypothek!“

„Ihr wollt wirklich, Onkel Kaiser?“ rief Ernst in überquellender Freude und faßte beide Hände des vor ihm Stehenden. „Wie soll ich Eich danke? Ihr gebt mir die Heimat wider — des Vaters-

haus — alles, was mir aus Herz gewachse is! Is es dann aber auch Euer Ernst, Onkel Kaiser — Euer wirklichder Ernst? Sollte wir wirklich mit aam Schatz aus alle Sorge heraus sein — soll die Mutter endlich wider emol e zufriede Gesicht mache?“

In seiner freudigen Erregung fand der junge Mann nicht Worte genug, seinen Dank für das unerwartete Anerbieten auszudrücken. Und wenn er sich auch noch vor einer Stunde gefügt hatte, daß es um seiner Seelenruhe willen am besten für ihn sei, der Heimat den Rücken zu kehren, so erfüllte ihn jetzt die Gewissheit, bleiben zu dürfen, mit Wonne. Die Heimat, an der er mit allen Fasern seines Herzens hingehängt, blieb ihm, seine ganze ungehinderte Kraft dürfte er dem seit seiner Heimkehr mit voller Hingabe betätigten Streben widmen, sich wieder emporzurängen, er konnte der Welt und besonders der Mutter zeigen, daß er die Kraft besaß, selbst das unmögliche Scheinende möglich zu machen. Das war und blieb sein Ehrgeiz, vor dem jetzt alle anderen Bedenken verblichen.

Mit ruhigem Lächeln ließ der alte Kaiser die Dankesergüsse des jungen Mannes über sich ergehen und sagte einfach:

„Ich hab dir schon gesagt, daß ich nur das tu, was ich for mei Pflicht un mei Schuldigkeit halt! Du danke host du vor alle Dinge mei'm Märchen! Die hot mir vorge stellt, daß ich ehrenthalber for Eich einspringe müßt, un hot nit eher geruht, bis ich Ja un Amen gesagt hab! Du konnt also die Tag mit mir noch Camberg fahre, doch mir beim Rotar die Sach richtig mache! Un wenn du mir folgst, dann fangst du gleich an zu boue un läßt Keller unner die Scheuern graben! Die konnt du brauche, wenn du dich mehr uff die Kuppelweinfelterlei verlegt — do dran is immer noch was zu holt, wenn mer e gut Baar liefert! Baumstücker habt Ihr jo noch genug!“

(Fortsetzung folgt.)

selbstverständliche Maßregel mit dem viel gebrauchten Worte „C'est la guerre“ (das ist der Krieg!) Hierzu kommen noch andere Schwierigkeiten wie die Arbeitslosigkeit, der zum Teil durch Inbetriebsetzung von Fabriken wieder gesteuert wurde, ferner der Stillstand des größten Teils der Fabriken und die teilweise Beschäftigungslosigkeit von Heide und Angehörigen. Hieran können unsere Bewohner des Inlands und fast des ganzen deutschen Reiches, bis auf einzelne Teile von Ober- und Ostpreußen, erkennen, wie auch eine in allen Teilen mild durchgeführte Besetzung des Landes durch den Feind wirkt, und welches Glück unser Vaterland hat, hiervon verschont zu sein. Man sagt wohl in ausländischen Zeitungen, wir hätten nur einen kleinen Teil von Frankreich besetzt, aber dieser Teil ist zweifellos wirtschaftlich der reichste. Man denke nur an die Städte Lille, Roubaix-Tourcoing, Valenciennes — St. Quentin, und was alles dazu gehört und dazwischen liegt. Wir haben das Land von der Linie St. Quentin, Veronne und Cambrai-Donai, Lille bis herauf nach Belgien kennen gelernt. Hier wird der Unterschied zwischen arm und reich viel schärfer ausgeprägt wie bei uns. Das ist schon auf dem Lande sehr zu merken. Denn es gibt nicht viel kleine Bauern wie bei uns. Überall findet man die Farmen, d. h. Gutshöfe, die wie kleine Farmen ausgebaut sind, ähnlich wie bei uns die Domänen; vielfach findet man auch Bäckereien auf diesen Farmen. Man findet da wunderbare Ställe, Scheunen, alles schön ausgebaut, mit allen landwirtschaftlichen Maschinen versehen; oft sind die Farmen von einem Graben umgeben. Die zugehörige Wohnung ist gut eingerichtet und mit einem teilweise guten Anstrich versehen. Wer auf solche Farmen einquartiert wird, ist selten unzufrieden. Oft findet man diese Farmen von den Besitzern verlassen. Dies ist stets ein großer Fehler. Daß die Soldaten mit den zurückgelassenen Gegenständen nicht so sanft und vorsichtig umgehen, als wenn der Besitzer da ist, läßt sich denken. Auf einer solchen Farm konnte ich einmal meine ganze Kolonne mit ca. 180 Pferden und ebenso vielen Reuten unterbringen. Die Fahrzeuge standen in dem neben anliegenden Park gegen Plünder vorzüglich gedeckt.

Der große Unterschied von arm und reich in diesem Lande zeigt sich auch in den reichlich vorhandenen kleineren und größeren Schlössern. Man muß hierbei allerdings unterscheiden, daß man hierzulande jedes einzeln stehende Haus mit Gartenanlage, das bei uns bestenfalls Villa genannt werden würde, mit „Château“ bezeichnet. Aber wirkliche Schlösser mit entsprechender Umgebung, ganz alten Parkanlagen, gibt es trotzdem eine ganze Menge, und man kann fast sagen, es gibt kein Dorf ohne Schloß. In diesem Château findet man auch allen Komfort; auch hier wird oft der Fehler gemacht, daß der Besitzer geflohen ist und oft nicht einmal einen Verwalter zurückgelassen hat.

Man darf wohl ruhig sagen, es wird kaum einen Offizier auf dem westlichen Kriegsschauplatz geben, der nicht schon einmal oder mehrmals nach schlechten Quartieren und feuchtem Stroh seine müden Glieder in einem schönen, breiten französischen Bett eines Schlosses ausruhen konnte. Oft ist es uns auch aufgefallen, daß es viele alte Leute hierzulande gibt, denen man ihr Alter nicht ansieht. Ein Zeichen des leichteren Geldverdienens und der Gewohnheit des Franzosen, sich früher zur Ruhe zu setzen. Aber wieder auch ein Zeichen des Stillstandes, gleichbedeutend mit Müdigkeit.

Während unsere Kolonnen zum Teil ruhen, hat sich in der letzten Zeit eine gesteigerte Tätigkeit an der ganzen nördlichen Front durch gewaltige Angriffe der Engländer und der Franzosen auf unserer Linie entwickelt. Täglich werden uns größere Gefangenentransporte gemeldet und, sobald der Sturm nachläßt, geben die Flieger hoch: diese haben jetzt einen schwereren Kampf mit der Luft, aber sie freisen unablässig die Gegenden ab, um festzustellen, was sich alles hinter der Front aufhält. Eine solche andauernde oft die ganze Nacht hindurch anhaltende Kanonade haben wir noch nicht erlebt. Je nach der Richtung sind es 20 bis 35 Kilometer, die wir z. B. hinter der Front liegen, und trotzdem meidet oft der Schall der mündenden Glieder: wie ein beständiges Meeresschäumen, untermischt mit gewaltigen Doppelschlägen rollt der Donner der Geschütze; an den Doppelschlägen erkennt man unsere 21er Mörser, das ist stets eine liebe Musik. Dann werden die Nervenzellen gereizt von dem Dröhnen der französischen Kanonen. Wertwiegend beruhigend wirken dagegen die gleichmäßig schwer rollenden Schüsse unserer schweren Kanonen oder der 21er oder der österreichischen Mörserbatterien. Man fühlt sich wie in der Schlacht, nur daß man in der Nähe der Schlacht schneller den Erfolg sieht, während wir auf die abends um 6 Uhr in Lille erscheinenden neuen Kriegsnachrichten warten müssen. Denn Gerüchte von Gefangenen oder Verwundeten sind meistens sehr subjektiv und gefährlicher Natur. Die Armen sehen ja nur stets den kurzen Abschnitt, der sich vor ihren Augen abspielt. Ändert sich das Bild nach ihrem Wegzuge, dann wissen sie es nicht. Bei diesen Erzählungen zeigt sich auch stets die Veranlagung des Soldaten. Der Vorgesetzte malt schwarz, 20 Verwundete sind bei ihm schon die ganze Kompanie; der Draufgänger spricht von einigen Verwundeten, fügt aber gleich hinzu, wir haben es ihnen aber gezeigt und erzählt noch einige Räubergeschichten. Man kommt auch hier unmittelbar hinter dem Schlachtfeld zur Erkenntnis, daß man nur unseren amtlichen Berichten glauben kann, die wirklich stets die Wahrheit sagen.

Die französischen Berichte, bei in der letzten Zeit, sind teilweise direkt erlogen. Es ist unglücklich, was sich der französische Generalstab seinem Volke, seinen Verbündeten und der ganzen Welt gegenüber erlaubt. Zum Glück werden diese Fälschungen ja durch den deutschen Generalstabsbericht in das rechte Licht gestellt, aber wenn „Vater Roffre“ z. B. vor einigen Tagen sagte, „wir nahmen Gbelune und machten Fortschritte in Renin“, so muß man lachen. Man nehme die Karte einmal zur Hand! Wir haben einen großen Halbkreis oder schon Dreiviertelkreis um Ayrern gebildet von Dirmuiden herunter nach Langemard, westlich Sonnebeke, westlich Gbelune nach Südwestlich Klein-Rillebede, St. Eloi teilweise, von hier südwestlich verlaufend und dann südlich auf Richtung Argentierens. Renin liegt also mindestens 10 Kilometer östlich von unserer Westfront und ist längst in unserer Hand. Mit solchen Wägen will die französische Heeresleitung in ihren Berichten die Hoffnung auf endlichen Fortschritt und Sieg aufladen lassen.

Die Kämpfe der letzten Tage haben eine vermehrte Tätigkeit unserer Kolonnen, besonders der Südlichen-Kolonnen verlangt, die fürchten jetzt, mit den anderen das Weihnachtsfest nicht ruhig feiern

zu können; das hilft eben nichts, das ist der Krieg! Es ist direkt rührend, wie in der Heimat mit freiwilligen Spenden für unsere tapferen Krieger draußen gesorgt wird. Die bisher gemeldeten Gaben sind so reichlich, daß man sich oft fragt, wo sollen die Soldaten alle ihre Sachen unterbringen. Das Gepäck des Soldaten ist ja knapp genug bemessen. Er muß eben seine schlechten Wollschaden abgeben. Hierfür ist eine sog. Lumpensammler-Kompanie eingerichtet. Die sammelt die alten, zerrissenen Wollschaden, damit sie in der Heimat in den Fabriken wieder verarbeitet werden. An alles wird in dieser Beziehung gedacht, damit nichts unnötig verdirbt. So wird für die Lederindustrie gesorgt durch Sammlung und Einlieferung der abgezogenen Häute der Schlachttiere. Der Erlös einer Sammlung von gebrauchten Woll- und Baumwollschaden soll in Roubaix einen Betrag von 1½ Millionen Frs. ergeben haben. Für Frankreich und sein Meer ist ein unberechenbarer Verlust, daß wir die beiden Schwesterstädte Roubaix-Tourcoing (ähnlich wie bei uns Elberfeld-Barmen) in Besitz haben. Die Stappenteile des Limburger Landsturms wünschen deren dauernden Besitz. Die Engländer und Franzosen, besonders letztere, befinden sich als Gefangene oft in netter Gesellschaft. So wurden gestern abend nach Lille ca. 200 Gurthas, 100 Turkos und 50

Morokkaner, dahinter 1200 Engländer eingebracht. Seit heute ruht die Schlacht, wunderbare Siegesnachrichten werden durch Radfahrer, Botschaftsempfänger und wie alle die Nachrichtenübermittler befragen, herumgeschoben. Man spricht von zehn vernichteten russischen Armeekorps und vier vernichteten englischen Armeekorps. Warten wir ab, was der amtliche Bericht bringt. Das wären schöne Weihnachtsnächten, wenn wir solche neue erbelebende Siege feiern könnten, und doch würden wir, auch wenn uns der Dienst Ruhe geben sollte, Weihnachtsnächten nicht sorglos feiern. Wir müssen stets alarmbereit sein und sind schon zweimal, auch nachts, alarmiert worden. Man mußte von einem längst vorbereiteten Putz der Bevölkerung gegen die Einquartierten, verbunden gleichzeitig mit einem ungeheuren Angriff der Verbündeten. Wir werden neben geladenen Karabinern und Revolvern unser Weihnachtsfest ebenso feiern und ebenso froh sein, als wenn wir im sichersten Lande wären; schade nur, daß man seine Lieben zu Hause dabei missen muß. Und sollten die Feinde so unheimlich und niederträchtig sein, unsere deutsche Weihnachtsfeier mit einem Angriff zu hören, dann werden wir ihnen diese Störung eintränken; um so grimmiger wird der böse Feind zurückgeworfen werden. (Fortsetzung folgt.)



Orientgefecht bosnischer Truppen.



Wie die Russen in der Bukowina haushen. Das Schloßchen des rumänischen Grundbesitzers Chevalier de Jartow.

Notales.

Limburg, 16. Jan.

— Frachtermäßigung für zubereitetes Fleisch. Vom 11. d. Mts. ab ist zunächst für den Bereich der Rhein-Geßlichen, Badischen, Bayerischen, Oldenburgischen, Sächsischen u. Württembergischen Staatseisenbahnen, der Reichseisenbahnen in Elbst-Lothringen (einschließlich der Wilhelm-Rugener-Bahn) u. der Militär-Eisenbahn ein Ausnahmestandard für zubereitetes (geräucherter, geworfenes) Fleisch von Rindfleisch, Schweinen usw. zum Verbrauch im Inlande eingeführt worden. Er gilt auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges. Die Anwendungsbedingungen u. Frachtsätze sind die gleichen wie die des bestehenden Ausnahmestandard für frisches, nicht zubereitetes Fleisch.

Provinzielles.

Der Arbeitsmarkt und der Krieg.

Frankfurt, 15. Jan. Mehr als je wurde der städtische Arbeitsnachweis seit dem Kriegsbeginn nicht nur von den Arbeitern, sondern auch von fast allen staatlichen und Gemeindebehörden in Anspruch genommen. Für Festungsarbeiten in Mainz, Ramm, für Güterwerke im Elbst, für Bahnbauten

und Rationalisationen konnten mehr als 3000 Arbeitstunde Verwendung finden. Wenn gleich die Arbeiten auch noch so verschieden sind und den meisten ungewohnt waren, so offenbarte sich hier die Anpassungsfähigkeit des deutschen Arbeiters in glänzender Weise. Eine Arbeitslosigkeit ist fast gar nicht vorhanden. Von den Gewerkschaften feiern etwa 100 Personen. In ausgezeichneten Lage befindet sich die Metallindustrie. Von einigen kleineren Betrieben abgegeben sind alle sonstigen Werke des Bezirks durch Heereslieferungen vielfältigster Art außerordentlich stark beschäftigt. Nach einer am 1. Januar erfolgten statistischen Aufnahme betrug die Arbeiterzahl in 125 Fabrikbetrieben im Juni d. J. 15 000, im September 7000 und am 1. Januar d. J. 11 000. In 45 Betrieben leisten 3600 Arbeiter wöchentlich 41 000 Ueberstunden. Dagegen arbeiten in 28 Betrieben 1700 Arbeiter wöchentlich 12 000 Stunden geleistet. Der Metallarbeiterverband unterstützt augenblicklich nur 7 männliche und 25 weibliche Arbeitslose. In verschiedenen Verufen herrscht ein fühlbarer Arbeitsmangel.

So. Aus Nassau, 15. Jan. Die Maul- und Rotaugenfeuche hat erfreulichweise in diesseitigen Bezirk bis zum Totum an Ausbreitung nicht zugenommen. Von der Seuche betroffen waren dieselben Gemeinden wie in der Vorwoche bis auch die

Gemeinden Liebenbergen u. Sonneberg im Kreise Wiesbaden-Land, wo die Seuche erloschen ist.

Kirchliches.

Eine diplomatische Vertretung der Türkei beim Heiligen Stuhl.

Vatikanische Kreise versichern, einer römischen Meldung der Deutschen Tageszeitung zufolge, daß dank der Mitwirkung der deutschen und österreichisch-ungarischen Diplomatie Verhandlungen über die Einrichtung einer diplomatischen Vertretung der Türkei beim Heiligen Stuhl begonnen und gut fortgeschritten seien, jedoch diese Einrichtung binnen kurzem verwirklicht sein werde. Damit würden dann der Papst und der Sultan in ihren wechselseitigen Angelegenheiten von der jahrhundertlangem französischen Vormundschaft befreit. Die bisherige Öffnung des Vatikan auf Wiederherstellung der Beziehungen zu Frankreich sei gering, weil das französische Parteizweifel die Aufhebung der kirchenfeindlichen Gesetze selbst jetzt nicht erlaube.

Gerichtliches.

Verurteilung eines russischen Arbeiterführers.

Genf, 13. Jan. (Str. An.). Der russische Botschafter Khamowitsch, der vor 1½ Jahren auf Forderung Russlands von Kopenaggen ausgeliefert wurde, ist vom dänischen Gericht zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurteilt worden; mit ihm werden 73 seiner Genossen deportiert. Sie standen unter der Anklage, Arbeitervereinigungen gebildet zu haben, die ohne behördliche Genehmigung eine Gewerkschaftszeitung herauszugeben wagten.

Vom Kriegsgericht Koblenz.

Koblenz, 13. Jan. Das Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein fällte mehrere schwere Urteile. Angeklagt war der Steinbauer Johann Schmitz aus Wachen wegen tätlicher Widerstandsleistung mit einer Waffe. Er war beim Wildern von einem Feldhüter betroffen worden und hatte auf ihn geschossen. Als er festgenommen war, widerlegte er sich. Das Urteil lautete wegen Verbrechens gegen den § 8 des Gesetzes über den Belagerungszustand auf 11 Jahre 1 Monat Zuchthaus. Weiter wurde verhandelt gegen den Schiffer und Tagelöhner Mengens aus Wülheim an der Mosel wegen unbefugten Waffentragens. Auch hatte er einem Polizeibeamten Widerstand geleistet. Er wurde auf Grund desselben Paragraphen zu 10 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Ein Kaufmann aus Wachen, der an einen Schüler Munition verkauft hatte, erhielt 4 Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

Die Steuererklärung der Soldaten.

Mit Spott überzieht Gottlieb im Tag die unverständliche bürokratische Vorrichtung, daß auch die im Felde stehenden Steuerzahler ihre Steuererklärung für 1915 vorchriftsmäßig abzugeben haben. Die witzigen Verse lauten:

Und als er nach Voten gezogen,
Das blühende Säckchen in der Hand,
Ward ihm der Steuerbogen
Feldpostlich nachgeschickt.

Was galt ihm jetzt Schlaf u. Ernährung?
Seine einzige Sorge war:
Abgabe der Steuererklärung
Bis 20. Januar.

Weit mehr als des Todes Grinsen,
Interessierte es ihn,
Die Hypothekenzinsen
Vom Einkommen abzuziehen.

Witten im Attoscheren
Perbrach den Kopf sich der Geld,
Ob von den Wertpapieren
Nicht welche falsch eingestellt.

Und als zur selben Minute
Den Nachbar die Angel traf,
Erwog er: Kommt dir zugut
Der Kinderparagraf?

Siegreich vor Wachen sie zogen,
Da fühl' ihn grauer Schreck:
Der grüne Steuerbogen,
Grundpflücker Himmel, war weg!

Sein Geist versank in Unmachtung:
Der 20. Jänner war da!
Im sinnloser Todesverachtung
Stürmt' er drei Forts mit Hurral

Des Eisernen Kreuzes Strahlen
Auf seinem Busen brennt.
Das Amt schrieb ihm: „Sie zahlen
Straf-Ausschlag von fünf Prozent.“

Humor aus dem Felde.

H. Oldenburg, 12. Jan. Eine lustige Antwort aus dem Schützengraben findet sich in einem hiesigen Blatt. Der Zeitung war eine Beschwerde zugegangen, in welcher der Beschwerdeführer darüber klagte, daß die Güllner seines Nachbarn trotz eines zwei Meter hohen Zaunes auf sein Grundstück geschoßen kämen und anfragte, was er dagegen tun könnte. Die Frage war im Briefkasten des Blattes veröffentlicht worden. Rummelt er die Fragesteller aus dem Felde den Beschick, er möge die unbotmäßigen Güllner sauber rupfen und sie dem Antwortschreiber „zur Dressur“ ins Feld nachschicken. Bisher ist leider nicht bekannt geworden, ob der Güllnerbesitzer diesen guten Rat befolgt hat.

Der tapfere Landwehrmann. Aus einem Wernburger Vagarett lehrte jüngst ein aus Röhren stammender Landwehrmann zum fünften Male zur Front zurück; viertelmal hat er schon als Verwundeter im Lazarett gelegen. Der Arzt wollte ihm nun vor der fünften Ausreise nach Ausland, wo er sich die Verwundungen gekostet hatte, einen kurzen Urlaub nach Hause gewähren, wo eine Frau und sieben Kinder seiner warten. Aber der brave, von patriotischem Pflichtgefühl durchdrungene lebte das freundliche Anerbieten ab mit der Begründung: „Ich habe Frau und Kindern gelobt, nur als Sieger, nicht anders heimzukehren. Dies Gelübnis will ich halten. Ist als Verwundeter, wenn gleich geküßt, den angebotenen Heimaturlaub anzunehmen, würde mir zu schmerzlich werden. Entweder als Sieger und freier Deutscher in die Heimat zurück — oder tot!“

Deutscher Geldsinn. Ein Schlosser, gehilft in einer Kaffeebohnenfabrik, hatte und Vater, hatte im Schützengraben einen Abgabebrief seiner Mutter erhalten. Darauf belag die Mutter, deren zweiter Sohn gleichfalls im Felde steht, folgende schöne Antwort: „Liebe Mutter! Du schreibst

Andreas Diener.

Heute Samstag beginnt unser diesjähriger



Denselben veranstalten wir trotz der hohen Preise für Rohmaterialien genau wie in den früheren Jahren. Es empfiehlt sich, von unseren Angeboten recht reichen Gebrauch zu machen, denn wir haben große Posten Waren in allen Abteilungen zu

fabelhaft billigen Preisen

ausgelegt. Durch die Vielseitigkeit unserer Angebote ist es uns nicht möglich, die Gelegenheitsposten hier einzeln aufzuführen, doch ist die Ermäßigung je nach Artikel und Abteilungen:

10%, 20%, 33¹/₃% und 50% Rabatt.

Auch unsere **Abteilung Haushalt**

ist mit in unseren Inventur-Ausverkauf begriffen und finden Sie auch in dieser Abteilung viele Gelegenheitsposten, die sich zur Ergänzung des Haushalts vortrefflich eignen.

Besichtigen Sie gefl. unsere sämtlich mit Ausverkaufs-Artikeln ausgestattete Schaufenster.

Warenhaus Geschwister Mayer, Limburg



Reichstoftwoche
in der Stadt Limburg.

Am Montag, den 18. Januar 1915 und den folgenden Tagen, jedesmal von morgens 9 Uhr ab, werden die für das Rote Kreuz bestimmten Sachen durch junge Damen mit der roten Kreuzbinde aus den Häusern der Stadt abgeholt werden.

Es wird höflichst aber dringend gebeten, die für die Spende bestimmten Sachen — Herren- und Frauenkleidung, Wolljachen aller Art, Tuchreste und Tuchproben, alte Teppiche, Fenstermäntel und dergl. zu sortieren und in Bündeln geschnürt bereit zu halten, da ein wiederholter Besuch zum Zweck des Abholens nicht möglich ist.

Limburg, den 16. Januar 1915.

Abteilung III des Roten Kreuzes:
de Niem.

Vaterländ. Abend
des kath. Lehrlingsvereins.

Sonntag, den 17. Januar 1915, abends 8 Uhr, im Saale des Gefellenhauses.

„Die Schill'schen Offiziere“

Schauspiel in 5 Akten von Peter Chaufstre
Eintrittspreis: 1. Platz 1.00 Mark, 2. Platz 0.50 Mark.
Ein Teil des Reinertrages ist für die Verwundeten bestimmt.

Für die Mitglieder findet eine Vorstellung nachmittags 3 1/2 Uhr statt. Zu derselben haben Kinder gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pf. Zutritt.

Dietkirchen.

Der hiesige Militär- u. Kriegerverein veranstaltet Sonntag, den 17. Januar abends 8 Uhr im Saale des Anton Schmitt ein

Wohltätigkeits-Konzert

ausgeführt von der Landsturmkapelle Limburg. Der Erlös ist für die hilfsbedürftigen Familien der im Felde stehenden Krieger bestimmt. Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Ein älter tüchtiger
Schmiedegejelle
4210
J. A. Thomas,
Schmiedemeister,
Limburg, Löhrstraße.

1 schöne geräumige 4-Zimmerwohnung mit allem Zubehör, Gasleitung und elektr. Lichtanlage brennfertig sofort zu vermieten. 4204
Gregor Rosenbauer,
12 Diegerstraße 12.

Außergewöhnliches Angebot!

Um meiner werten Kundschaft etwas außergewöhnliches zu bieten, gewähre ich

Nur ab heute 20%

auf Damen- und Kindermäntel,
Herren-Anzüge, Ueberzieher und Ulster.

Nathan Stern, Montabaur.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herrn Steinmetzmeister

Adam Wirth

im Alter von 64 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Goldhausen, Ober-Erbach, den 16. Jan. 1915.

Das Traueramt findet Dienstag, den 19. Januar vormittags 9 Uhr in Goldhausen statt. Die Beerdigung ist unmittelbar darauf.

Ein tüchtiges katholisches

Mädchen,

das gut kochen kann, wird halbtags gesucht. Monatsmädchen vorhanden. 4190
Zu erfragen in der Exped. Vorzugst. v. 8-9 u. 4-7 Uhr.

Älteres Mädchen vom Lande, welches schon gedient hat, sucht Stellung in kleiner ruhiger Familie, am liebsten in Frankfurt oder Mainz und in der Umgegend. Näheres in der Exped. 4167

Kino

Neumarkt 10.

Sonntag, 17. Januar, 3-11 Uhr:

Großes Programm!

Vom Kriegsschauplatz:

Fliegerkämpfe in West und Ost. Das Rote Kreuz in der Marine. Lazaretttschiffe.

Verwundetentransporte von einem Schiff zum anderen.

Im Operationsraum; etc.

Aus dem Leben Jesu:

1. Die Versuchung.

2. Die Samariterin.

3. Die Erweckung Lazarus.

4. Leiden und Tod.

— Großartige Darstellung. —

Hochinteressante Einblicke in orientalisches Leben damaliger Zeit.

Der amerikanische Prärie- und Prachtvolle Naturaufnahme.

Die verhängnisvolle Kassetten

Großes Filmdrama in 4 Akten.

Fesselndes Lebensbild. Erstklassiges Zugstück in allen deutschen Großstädten.

Wie man Frauen kuriert.

Drollige Szene.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht 1 Uhr eine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, und Tante

Franziska Heichen

geb. Aredel

nach langem schweren Leiden, öfters versehen mit den hl. Sakramenten im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Limburg, den 16. Januar 1915.

Beerdigung Dienstag nachm. 3 Uhr vom Sterbehause Fischmarkt 13 aus. Exequien Mittwoch 7 1/2 Uhr im Dom.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstag Abend 1/10 Uhr in Wiesbaden meine gute, teure Mutter, unsere gute Tante, die

Witwe Josef Menges

Eva geb. Weimar

nach kurzer Krankheit, im 70. Lebensjahre, wohl-vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den wiederholten Empfang der hl. Sakramente in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir empfehlen die liebe Verstorbene dem Gebete der Gläubigen und dem Memoria der Priester am Altare.

Antwerpen, Dehrn, Wiesbaden, Limburg, den 15. Januar 1915.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. d. Mts., Mittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Limburg aus statt; das Seelenamt Dienstag Morgen 8 1/2 Uhr im Dome.

Einige tüchtige
Schlosser

sowie
ein Heizer

und ein
Maschinist

für dauernde Stell. gesucht.

Attien-Gesellschaft für

Glasindustrie

vorm. Friedr. Siemens.

Abteilung:
Chamottfabrik Sieges.

Eine in aufblühendem
großen Ort d. Westerwaldes
befindliche ältere

Wirtschaft

billig und unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Für treibenden Bäder sehr
geeignet. Offert. erbittet an
R. W. 4193 an die Exped.

Ca. 20 Kanarienvögel,

Hähne und Weibchen, billigt

zu verkaufen. 4182

Peter Habel, Thalheim.